Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 30. Januar 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. — No. 24.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association“).

Inland.

Die Kriegs-Untersuchung.

Der Bericht des Ausschusses ist fertig.

Washington, D. C., 30. Jan. Der Bericht der Kriegs-Untersuchungskommission ist jetzt sogut wie vollendet und wird am Donnerstag dem Präsidenten McKinley unterbreitet werden. Er umfaßt etwa 40,000 Worte, ungerechnet einen Anhang von 500 Druckseiten, welcher die einzelnen Zeugen-Aussagen enthält.

Wie man hört, wird der Bericht Jeden, welcher mit der Kriegführung zu thun hatte, sogut wie völlig entlasten, mit Ausnahme der Generäle Miles und Breckinridge. Er wird ferner erklären, daß das den Soldaten gelieferte Rindfleisch ausgezeichnet gewesen sei. Empfehlungen wird die Kommission keine machen.

Die Philippinen-Frage!

Paris, 30. Jan. Eine Spezialdepesche aus Manila meldet:

Die spanischen Zivilgefangenen sind noch immer nicht von den Filipinos freigelassen worden, und es heißt wieder einmal, daß sie sehr schlecht behandelt würden, daß fünf spanische Priester an Hunger und grausamer Behandlung gestorben seien, und spanische Mädchen genöthigt würden, mit Eingeborenen der untersten Schichten in wilder Ehe zu leben. Auf eine Beschwerde an Aguinaldo über einen der letzteren Fälle soll Aguinaldo den Eltern des Mädchens einen Brief ihres Kindes übermittelt haben, worin das Mädchen sagt, daß sie völlig zufrieden lebe, und das Verhältniß ein freiwilliges sei.

Manila, 30. Jan. Wie aus Iloilo gemeldet wird, ist bei der jüngsten Wahl Señor Melliza zum Präsidenten der Föderation der Visayas (mittleren Philippinen-Inseln) gewählt worden. Es gilt dies für ein gutes Zeichen für die Erhaltung des Friedens, da Melliza den Amerikanern sehr freundlich gesinnt ist.

Kongreß.

Washington, D. C., 30. Jan. Das berühmte Cornish-Adams'sche Giftmord-Geheimniß von New York wirft jetzt seine Schatten auch in den Kongreß. Es sind nämlich in Verbindung mit dem Pachten von Privat-Briefkästen Enthüllungen gemacht worden, welche ergeben, daß dieses Privilegium oft für betrügerische und unmoralische Zwecke gebraucht wird. Der Kongreß-Ausschuß, der jetzt damit beschäftigt ist, die Bundes-Kriminalgesetze umzuarbeiten, ist auf die Angelegenheit aufmerksam gemacht worden, und nächstdem wird im Abgeordnetenhaus eine Vorlage auf's Tapet kommen, welche dem General-Postmeister die Befugniß verleiht, solche Briefkasten-Privilegien zu unterdrücken, sobald auch nur der Verdacht einer Benutzung der obigen Art vorliegt.

Washington, D. C., 30. Jan. Die Heeres-Reorganisirungsvorlage wurde auch heute im Abgeordnetenhaus weiterberathen, und zwar, auf Ersuchen der Opposition nicht nach der Fünfminuten-Regel, sondern wieder in Generaldebatte.

Washington, D. C., 30. Jan. Der Senat nahm die Mason'sche Resolution an, welche den Kriegssekretär um eine Erklärung darüber ersucht, wie viele Bundessoldaten auf den Philippinen-Inseln gestorben seien, und wie hoch sich der Prozentsatz der Krankheiten unter den amerikanischen Truppen daselbst belaufe. Allison brachte die Indianer-Verwilligungsvorlage auf's Tapet. Jones von Arkansas klagte, daß man diese Vorlage zwischen die Erörterung der verschiedenen Resolutionen treten lasse, welche mit der Philippinen-Frage zusammenhingen.

Schwer bestrafter Soldat.

Washington, D. C., 30. Jan. Mehrere Bahngesellschaften hatten in den letzten paar Monaten beurlaubten Soldaten, die nach ihrem Heim reisen wollten, Ermäßigung des Fahrpreises um die Hälfte gewährt. Es sind nun viele Fälle berichtet worden, in denen die Soldaten solche Fahrkarten erlangten und sie dann an „Scalpers“ verkauften. So hatte auch der Gemeine Jos. M. Park, Mitglied des 6. Bundes-Artillerieregimentes, von einem Fahrkarten-Agenten der Baltimore & Ohio-Bahn dahier eine solche Fahrkarte für die Reise von hier nach Kansas City gekauft und sofort an einen Billet-Makler wiederverkauft. Park wurde daraufhin vor ein Kriegsgericht gestellt und zu sechs Monaten Haft bei harter Arbeit verurtheilt.

Ein Zentralbund deutscher Vereine.

St. Paul, 30. Jan. Die 38 deutschen Vereine der Stadt St. Paul haben auf Anregung des deutschen Kriegervereins, sich zu einem großen Zentralverband vereinigt, behufs Erhaltung der deutschen Sprache, der deutschen Sitte, des deutschen Liedes u. s. w. Es gab sich große Begeisterung kund. Frauenvereine werden ebenfalls in den Bund aufgenommen.

Gefangenen-Ausbruch.

Canton, O., 30. Jan. Sechs Häftlinge brachen aus dem hiesigen Gefängniß aus, nachdem sie die Fenster-Gitterstangen durchgefägt hatten. Ein Vertrauens-Gefangener Namens Jas. Campell soll Mitwisser und Unterstützer des Ausbruchs gewesen sein.

Chicagoer in Alaska ertrunken.

Seattle, Wash., 30. Jan. Es wird gemeldet, daß John G. Tait von Chicago (Adresse: 4946 Forrestville Ave.) in Alaska, acht Meilen nördlich von Peavy, durch das Umschlagen seines Bootes ertrunken sei.

(Tait war Obergeschäftsführer der „Alaska Union Gold Mining Co.“ in Chicago und war im April v. J. nach Alaska aufgebrochen, um auf unbestimmte Zeit bei einer Partie von acht Mann zu bleiben, welche sich vorgenommen hatten, im Cooper River County nach Gold zu suchen.)

Myron W. Reed gestorben.

Denver, Col., 30. Jan. Nach längerem Leiden ist Rev. Myron W. Reed, der weithin bekannte Pastor des „Broadway Tabernacle Congregational“, an der Grippe gestorben. In den letzten paar Jahren hatte Reed durch seine radikalen sozialpolitischen Auslassungen zeitweise riesiges Aufsehen erregt; er stand auch mit der Debs'schen Kolonie-Bewegung in Verbindung und spielte eine hervorragende Rolle in verschiedenen geheimen Gesellschaften.

Brandschaden.

Pittsburg, 30. Jan. Das große Simon'sche Gebäude, in welchem die „New York Biscuit Co.“ etablirt war, brannte vollständig nieder. Verlust etwa $100,000. Infolge der argen Kälte wurden mehrere der Feuerwehr-Apparate unbrauchbar.

Ausland.

Unharmonische Geburtstags-Nachklänge.

Berlin, 30. Jan. Bei der freiwilligen Illumination am Abend von Kaisers Geburtstag kam es in mehreren Fällen zu unfreiwilligen Bränden! Die Feuerwehr wurde sehr stark in Anspruch genommen, glücklicherweise aber wurden alle Brände bald bewältigt.

Die liberalen Berliner Blätter ergehen sich in bitteren Glossen darüber, daß die Wahl des Oberbürgermeisters Kirschner noch immer nicht die kaiserliche Bestätigung erhalten hat. Sie schreiben dies in erster Reihe dem, täglich unbeliebter werdenden Freiherrn v. d. Recke, theilweise auch dem Oberpräsidenten Minister a. D. Dr. von Achenbach zu.

Auch die verschiedenen Ordensverleihungen werden nicht immer beifällig besprochen. Daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe zu seinen vielen Kreuzen, die er schon zu tragen hat, auch noch die Rothe Kreuz-Medaille erhielt, wird allgemein belächelt. Auch die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens an den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Herrn v. Köller, findet scharfen Tadel.

Der „Vorwärts“, der über die Vorgänge am Hofe öfters sehr gut unterrichtet ist, hat herausgebracht, warum der Hoffriseur Haby das Jerusalemkreuz erhielt. Haby ist nämlich der „Erfinder“ der, dem Kaiser so gut zu Gesicht stehenden und mit Vorliebe zur Schau getragenen Barttracht, des rechtwinklig zum Munde nach oben gezwirbelten Schnurrbarts, der namentlich im Offizierkorps in Mode gekommen ist, da dadurch der Physiognomie der uniformirten jungen Leute ein martialischer Ausdruck verliehen wird.

Fragen der Wein-Industrie.

Berlin, 30. Jan. Am 6. Februar wird im Ministerium des Innern das sogenannte Wein-Parlament zusammentreten, welches aus Wein-Sachverständigen von allen Theilen des Reiches bestehen wird. Man wird die Frage erörtern, ob es räthlich sei, die gegenwärtig bestehenden Weinfabrikations-Gesetze abzuändern.

Straßburg, 30. Jan. Die Regierung ist entschlossen, der Weinpantscherei im Elsaß ein Ende zu machen. Es hat sich herausgestellt, daß das Weinpantschen gerade im Elsaß in unerhörtem Grade florirt! Fünf Personen sind bereits deswegen verurtheilt worden, darunter der Weinhändler Vogel in Kolmar, welcher 10,000 Mk. Strafe zu zahlen hat.

New Yorker Journalist in Röthen.

Dresden, 30. Jan. Ein früher in New York thätig gewesener Journalist, Reiff, der mit einem New Yorker Mädchen durchbrannte, ist hier unter der Anklage verhaftet worden, 5000 Dollars sowie auch Juwelen gestohlen zu haben.

Mainz, 30. Jan. Der angebliche New Yorker Journalist, der neuerdings verhaftet wurde, steht unter der Anklage, dem Hof-Juwelier Dr. Man in Dresden einen Brillantschmuck abgeschwindelt zu haben. (Die Geschichte wurde vor Kurzem erwähnt.) Seine Festnahme erfolgte nicht in Dresden, sondern hier, gerade als er die Juwelen zu verkaufen suchte. Sein voller Name ist Willink van Reiff.

Will wieder einmal protestiren.

Kairo, Egypten, 30. Jan. Das „Diplomatische Journal“ sagt, der türkische Sultan stehe im Begriff, bei den Großmächten gegen die britische Schutzherrschaft über Egypten zu protestiren und sich abermals für eine französische Schutzherrschaft über Egypten zu erklären.

2600 Jahre für Majestätsbeleidigungen!

Nürnberg, 30. Jan. Der „Münchener Anzeiger“ hat ausgerechnet, daß im letzten Jahrzehnt von deutschen Richtern wegen Majestätsbeleidigungen insgesammt 2600 Jahre Gefängniß verhängt worden sind.

Vom neuen „Jack the Ripper“.

Er verbreitet auch in Solingen Schrecken.

Köln, 30. Jan. Der „Jack, der Aufschlitzer“, welcher kürzlich Köln in Schrecken versetzte und dann auch Münster unsicher machte, ist immer noch auf freiem Fuß (der kürzlich Verhaftete, welcher im Verdacht stand, dieses Ungeheuer zu sein, war also jedenfalls nicht der Richtige!) und tritt sogar immer kühner auf. Die genannten Städte hat er in den letzten Tagen verschont, — dagegen verursacht er jetzt in der Stadt Solingen eine wahre Panik. Dort hat er sogar am hellen Tag drei Mädchen angegriffen und durch Messerstiche schwer verletzt! Die Mädchen können nur eine sehr unbestimmte Beschreibung von dem Kerl geben, welcher stets mit großer Plötzlichkeit operirt. Bis jetzt hat die Polizei in Solingen keine Spur von dem unheimlichen Gesellen finden können.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Jan. In einer langen Debatte, welche auch im Reichstag über die Dänen-Ausweisungen stattfand, leisteten die Regierungsvertreter Besseres, als im preußischen Landtag. Den größten Eindruck unter den Befürwortern der Ausweisungen machte aber der Abg. Bechmann, welcher in eindringlicher Rede die deutschfeindlichen Wühlereien schilderte und durch eine Menge Beispiele darzuthun suchte, daß diese Wühlereien auf nichts Geringeres abzielten, als auf die Herbeiführung der Trennung Nord-Schleswigs von Preußen. Er und mehrere andere Redner, die im gleichen Sinne sprachen, erzielten stürmischen Beifall.

Berlin, 30. Jan. Im Reichstag wurde die Etat-Berathung fortgesetzt. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Graf Posadowsky, bestritt, daß zur reichsgesetzlichen Regelung des Irrenwesens, wie sie der Abg. Lenzmann (freis.) gefordert habe, ein Bedürfniß vorliege. Der Abg. Roesicke-Dessau (zu keiner Fraktion gehörig), wünschte die Errichtung eines Museums zur Ausstellung von Gegenständen, die zur Verhütung von Unfällen dienen, doch erklärte sich Graf Posadowsky aus finanziellen Gründen dagegen.

Berlin, 30. Jan. Bei der Erörterung des Flotten-Budgets im Reichstage rieth Freiherr v. Stumm der Regierung, unter keinen Umständen Sozialisten in den kaiserlichen Flotten-Bauhöfen anzustellen.

Darauf erwiderte der Sozialist Molkenbuhr, wenn diese Maßnahme durchgeführt würde, so werde man bald finden, daß die Arbeiten in den Flotten-Bauhöfen überhaupt nicht fortgesetzt und keine Kriegsschiffe mehr gebaut werden könnten.

Kein dritter Band von Bismarcks Memoiren?

Berlin, 30. Jan. Ein förmlicher Sagenkreis webt sich allmälig um den, noch nicht erschienenen dritten Band von Fürst Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen.“ Schon früher hieß es eine Zeitlang, daß die zwei, bis jetzt im Druck erschienenen Bände das ganze Werk umfaßten. Dann wurde aber gemunkelt, der dritte Band werde von der Zensur beanstandet. Weiter tauchte die Meldung auf, der Band werde, weil er den Rücktritt Bismarck's behandele und verschiedene noch lebende Persönlichkeiten scharf kritisire, erst in späterer Zeit veröffentlicht werden. Und nun kommt die „Kölnische Zeitung“ und behauptet in bestimmter Weise von Neuem, daß ein dritter Band überhaupt nicht existire.

Der Baumann-Fall.

Berlin, 30. Jan. Die erwähnten Berichte des österreichischen Afrikareisenden Dr. Oskar Baumann, in welchen er die Zustände in Kamerun, im Togoland und in Deutsch-Ostafrika in keineswegs rosigem Lichte schildert und besonders die Uebergriffe und Gewaltthaten rügt, deren sich deutsche Kolonialbeamte schuldig gemacht haben sollen, haben das deutsche Kolonialamt veranlaßt, eine amtliche Untersuchung hinsichtlich der Angaben dieses Herrn einzuleiten.

Streit über Kaiserin Elisabeths Nachlaß.

Wien, 30. Jan. Es heißt, daß ein Streit zwischen den Verwaltern von Kaiserin Elisabeths Nachlaß und der britischen Regierung entstanden sei. Das Privatvermögen der ermordeten Kaiserin ist nämlich in der Bank von England deponirt, und wie man hört, hat die britische Regierung die Zurückziehung dieser Einlagen untersagt, wenn nicht zuvor die, nach britischem Gesetz verlangten Steuern auf dieselben bezahlt seien. Die Nachlaß-Verwalter aber machen geltend, daß das Vermögen eines ausländischen Souveräns, oder einer Souveränin, der britischen Steuer nicht unterworfen sei.

Es rutscht noch immer!

Rom, 30. Jan. Die Bergrutsche zu Airolo in den Alpen (am südlichen Ende des St. Gotthard-Tunnels) haben auf's Neue begonnen, und dem ganzen Tunnel droht wirklich Zerstörung!

Eine Ueberwachungs-Kommission ist jetzt ernannt, und die Zahl der Bahn-Angestellten ist verdoppelt worden, damit wenigstens rechtzeitige Warnung in allen Fällen erfolgen kann. An Verhinderung dieser Landrutsche ist gar nicht zu denken.

Verschleppung ist Trumpf!

Paris, 30. Jan. Der französische Justizminister verlas in der Deputirtenkammer die angekündigte Regierungs-Vorlage, wonach die Dreyfus-Revisions-Angelegenheit mit Allem, was drum und dran hängt, vor die **Vereinigten** Kammern des Kassations-Gerichts gebracht werden soll (statt blos vor die Kriminal-Abtheilung.)

Der Minister erklärte, der Regierung sei es darum zu thun, mit dieser Maßnahme„ der Dreyfus-Agitation ein Ende zu machen.“ Viele aber glauben, daß im Gegentheil diese Verschleppungs-Politik nur eine bedeutende Verlängerung des ganzen Rummels bewirken werde.

Von einem Fiaker überfahren.

Wien, 30. Jan. Der Polen-Klub im österreichischen Reichsrath ist durch einen Unfall, der dem Abgeordneten und früheren Minister im Kabinet Windisch-Grätz, Apollinar Ritter v. Jaworski, zustieß, in Aufregung versetzt worden. Jaworski wurde nämlich auf einer Straße in Wien von einem schnell fahrenden Fiaker überfahren, wobei er ernstliche Verletzungen davontrug.

Sozialisten wollen keine Medaillen.

Wien, 30. Jan. Eine Anzahl Reservemänner hat die, ihnen von Kaiser Franz Josef verliehenen Jubiläums-Medaillen mit der Begründung zurückgeschickt, daß ihre sozialistische Gesinnung ihnen das Tragen der Medaille verbiete.

Krank infolge Mißerfolges?

Würzburg, 30. Jan. Hermann Sudermann," der vielgenannte realistische deutsche Dramen-Dichter, hat leider wieder in das Sanatorium dahier zurückkehren müssen, das er erst vor Kurzem verlassen hatte. Es scheint, daß die unfreundliche Aufnahme seines neuen Stückes „Die drei Reiherfedern“ bei den Erst-Aufführungen seinen Gesundheitszustand wieder verschlimmert hat.

Selbstmorde.

Berlin, 30. Jan. In Göttingen hat ein bejahrtes Ehepaar, der Arbeiter Karl Scheck und seine Frau, durch Ertränken Selbstmord begangen, und in Schwarzburg-Sondershausen hat sich der Porzellanfabrikant v. Schierholz entleibt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Gascogne von Havre; Aurania von Liverpool.

Abgegangen.

Vancouver, B. C.: Empreß of Japan nach den asiatischen Häfen.

Immer noch haben alle, in New York und sonstwo ankommenden Dampfer bedeutende Verspätung.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

In neuen Schwulitäten.

Der frühere Schwiegersohn des Bundes-Oberrichters Fuller in Haft genommen.

Auf Verlangen des Sheriffs Isenring von Milwaukee ist heute hier der 32 Jahre alte J. Math. Auberey, der ehemalige Schwiegersohn vom Bundes-Oberrichter Fuller, in Haft genommen und vorläufig im Zellengefängniß der Zentral-Station eingesperrt worden. Er wird von den Behörden in Bier-Athen beschuldigt, einen gefälschten Check in Höhe von $100 in Zahlung gegeben zu haben, was der Arrestant indessen in Abrede stellt. Auberey erklärte gelassen, daß nur „ein kleiner Irrthum“ vorliege; die betreffende Angelegenheit würde sofort geregelt werden und seine Freilassung sei deshalb nur eine Frage der Zeit. Sheriff Isenring wird im Laufe des Nachmittags hier erwartet, um den Arrestanten abzuholen, dann erst dürften auch die näheren Einzelheiten bekannt werden, derentwegen Auberey mit der Polizei in Konflikt gerathen ist.

Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß Aubery hinter Schloß und Riegel sitzt. In Sioux City nahm man ihn vor nicht langer Zeit wegen Hotelprellerei fest, doch kam der Herr Papa seinem Sprößling damals zu Hilfe und Letzterer entging hierdurch weiteren Unannehmlichkeiten. Auch in New York soll Aubery schon einer zweifelhaften Check-Geschichte halber in bösen Schwulitäten gewesen sein, und seine angeblich krummen Praktiken waren es auch, die seine junge Gattin veranlaßten, sich von ihm gerichtlich scheiden zu lassen.

Keine Kandidaten mehr vorräthig.

Da sämmtliche im Kriminalgericht zur Hand befindliche Jurykandidaten für die Verhandlung des Mordprozesses gegen die Steinhauer Wm. E. Cavanaugh und James und Michael F. Sullivan — wegen Tödtung des Präsidenten Finnegan vom Verband der Hebekrahnen-Maschinisten — bereits geprüft, bezw. zurückgewiesen worden sind, mußte die Verhandlung des Falles heute ausgesetzt und bis morgen verschoben werden. Neun Geschworene sind für den Prozeß bereits angenommen.

* Staatsanwalt Deneen hat heute Vormittag in Sachen der Jurybestecher wieder keine Zeugen für die Grand Jury auf Lager. Er hoffte, daß Polizeikapitän Schüttler ihm im Laufe des Nachmittags einige solche zuführen würde.

Feuer im Holzhof.

Ein Schaden von $200,000 angerichtet.

In Josef C. Rayners Holzhof, Nr. 256—258 Fulton Str., entstand heute zu früher Morgenstunde ein Feuer, welches, angefacht durch den heftigen Wind, in unglaublich schneller Zeit um sich griff und beinahe mehreren Personen das Leben gekostet hätte. Ein Passant Namens Louis Lenhart, bemerkte zuerst die Flammen am nördlichen Eingang des Holzhofes, an Fulton und Morgan Str.; er sah, wie das Feuer rapide Fortschritte machte und die im tiefsten Schlafe befindlichen Insassen des Kosthauses Nr. 260 Fulton Str., welches er soeben verlassen hatte, auf's Aergste bedrohte, und weckte zunächst die Schläfer. Dann alarmirte Lenhart die Feuerwehr, doch bevor diese zur Stelle war, standen bereits der ganze Holzhof und das genannte Kosthaus in hellen Flammen. Das Feuer hatte inzwischen auch das zweistöckige Holzgebäude der Firma J. C. Rayner, No. 256 Fulton Str., ergriffen, dessen oberes Stockwerk die Familie von Frank Meyers, einem bei dem Holzhändler beschäftigten Wächter, bewohnte. Bevor der Wächter seiner Familie zu Hilfe kommen konnte, hatten die mit Sturmeseile vorwärts dringenden Flammen sich schon auf das gesammte Gebäude verbreitet. Durch Rauch und Flammen bahnte sich Meyers zwei Mal den Weg, um seine Frau und vier Jahre alte Tochter in Sicherheit zu bringen und begab sich dann ein drittes Mal in das brennende Gebäude, wo sich noch seine Tochter Anna befand. Jetzt aber war der Ausweg über die Treppe durch das Feuer völlig abgeschnitten, sodaß Vater und Tochter sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten mußten. Meyers, welcher schwere Brandwunden erlitten hatte, fand im Countyhospital Aufnahme. Auch seine Tochter Anna trug erhebliche Kontusionen und Schnittwunden davon. So schnell griffen die Flammen um sich, daß die Insassen des Kosthauses Nr. 260 Fulton Str., obwohl sofort gewarnt, doch nur gerade noch Zeit genug hatten, das nackte Leben zu retten. Auch den Löschmannschaften der Spritzen-Kompagnie No. 34 drohte die größte Gefahr, als sie vom Dache des der „Austin Mfg. Co.“ gehörigen Gebäudes No. 262 Fulton Str., welches ebenfalls brannte, das Feuer bekämpften. Kaum hatten sie Zeit genug, ihren gefährlichen Standort zu verlassen, denn schon im nächsten Augenblick stürzte das Dach ein. Ein Raub der Flammen wurde auch das hinter dem Hause No. 258 Fulton Str. belegene Stallgebäude, wobei vier Pferde umkamen. Der Hauptschaden wurde durch die Vernichtung des zum großen Theil aus werthvollem Mahagoniholz bestehenden Holzlagers verursacht. Der Gesammtverlust dürfte etwa $200,000 betragen.

Werden Lohnerhöhung verlangen.

Die Organisationen der Bauklempner (Amalgamated Sheet Metal Workers) und der Stubenmaler (Brotherhood of Painters and Decorators) haben beim Baugewerkschafts-Rath angemeldet, daß sie im Frühjahr von den Unternehmern in ihren Branchen eine Lohnaufbesserung verlangen würden. Die Bauklempner wollen eine Erhöhung von 10 Prozent (45 Cents per Stunde) fordern und die Stubenmaler wollen auf Zahlung eines Tagelohnes von $3 bestehen. In der letzten Saison betrug der Unionlohn für Maler $2.50 per Tag. — Andere Baugewerkschaften werden muthmaßlich in nächster Zeit ebenfalls erhöhte Lohnforderungen stellen. Im Baugewerkschafts-Rath ist es schon wiederholt für wünschenswerth erklärt worden, für alle Bauhandwerker eine gleichmäßige Lohnrate von $4 per Tag festzusetzen. Bei 175 Arbeitstagen im Jahr — mehr entfallen auf die Bauhandwerker durchschnittlich nicht — würde das ein Jahreseinkommen von $700 ergeben.

Menschliches Elend.

Ein Bild höchsten menschlichen Elends bot sich heute einem Polizisten der Maxwell Str.-Revierwache dar, als derselbe das Erdgeschoß des Hauses Nr. 353 S. May Str. betrat. Um die Leiche ihrer Mutter, der 35jährigen Marie Juggensingen, drängten sich vier kleine Kinder, vor Hunger und Kälte bitterlich weinend, während neben ihnen zitternd und abgehärmt der unglückliche Vater stand. Nicht einmal ein Stückchen Brot befand sich im Hause, und kein Feuer spendete den Aermsten Wärme. Seit längerer Zeit konnte der Vater wenig oder gar nichts verdienen, und seit Eintritt des ungewöhnlich kalten Wetters hat die Familie die bitterste Noth zu leiden gehabt. Die Nachbarn erfuhren erst von dem Nothstand, als die Frau bereits in den letzten Zügen lag, und benachrichtigten die Polizei, welche sofort für vorläufige Linderung der Noth Sorge trug.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und anhaltend kalt heute Abend und morgen; Minimaltemperatur etwa 15 Grad unter Null; starke nordwestliche Winde.

Illinois und Indiana: Schön heute Abend und morgen; sehr kalt, namentlich in den mittleren und südlichen Theilen; lebhafte nordwestliche Winde.

Wisconsin: Schön und anhaltend kalt heute Abend und morgen; starke nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 0 Grad; Nachts 12 Uhr 2 Grad über Null; Morgens 6 Uhr 3 Grad über Null und Mittags 12 Uhr 6 Grad unter Null.

Ein zeitgemäßer Warnungsruf.

Statistisches aus dem Wochenbericht des Gesundheits-Kommissärs.

Wenn auch in der vergangenen Woche hier in Chicago nicht so viele Todesfälle vorgekommen sind, wie in der Woche vorher, so ist die Sterblichkeitsrate immer noch recht beängstigend. Sie betrug volle 47 Prozent mehr, als in den korrespondirenden Tagen des Jahres 1898. Schwindsucht, Lungenentzündung, Bronchitis, sowie die anderen vornehmlichsten Begleiterscheinungen der Grippe forderten wiederum zahlreiche Opfer, während in der Anzahl der Sterbefälle, die direkt auf akute Unterleibskrankheiten zurückzuführen sind, eine merkliche Abnahme zu verzeichnen ist.

Während der ersten drei Tage der letzten Woche erlagen insgesammt 117 Personen den Grippe-Komplikationen, somit durchschnittlich 39 Personen den Tag, während die Zahl derselben in der zweiten Hälfte der Woche auf 76, oder durchschnittlich 19 Personen den Tag herabsank. Demnach scheint die Grippe doch allgemach wieder im Abzug begriffen zu sein. Dagegen droht uns nach Ansicht des städtischen Gesundheits-Kommissärs eine neue schwere Gefahr: von den Blattern, die zur Zeit vielfach im Lande epidemieartig auftreten. Die Krankheit hat sich sogar bereits in Ortschaften eingenistet, die nur wenige Reisestunden von Chicago entfernt liegen, und Dr. Reynolds erhebt deshalb zeitig den Warnungsruf, sich durch Impfung gegen die Ansteckungsgefahr thunlichst zu schützen. In einem an das Publikum erlassenen Aufruf heißt es unter anderm wie folgt:

„Die Blattern verbreiten sich augenblicklich wie in der ganzen Welt, so auch hierzulande, in einer Weise, wie es seit 1893 nicht mehr zu verzeichnen gewesen ist. Als städtischer Gesundheits-Kommissär ermahne ich deshalb meine Mitbürger dringend, dafür sorgen zu wollen, daß sie selbst wie alle Personen, über welche sie Autorität haben, sofort und gründlich das Schutzmittel der Impfung gegen die Krankheit anwenden. Eltern und Vormünder, welche diese Pflicht versäumen, setzen sich der schwersten Verantwortung aus. Arbeitgeber und Andere, die Lohnarbeiter unter sich haben, speziell solche, die mit Kleidermachen oder Weben beschäftigt sind, sollten dieser Mahnung besondere Beachtung schenken. Ebenso die Eisenbahn-Angestellten, die mehr noch als Andere der Ansteckungsgefahr ausgesetzt sind, und die Angestellten von Fabriken und Departements-Läden.

Die von dem Gesundheits-Departement zur Verwendung gebrachte Lymphe ist durchaus rein, ihre Anwendung verursacht nur wenig Unbequemlichkeit, und sie bietet absoluten Schutz gegen die Ansteckungsgefahr. Das Gesundheits-Departement hat es zwar lieber, daß die Leute sich von ihren eigenen Aerzten impfen lassen, es ist aber stets bereit, denjenigen, die nicht dafür bezahlen können, kostenfreie Impfung zu geben.“

Laut Wochenbericht des Gesundheitsamtes sind hier in der vergangenen Woche insgesammt 582 Personen gestorben — sechs weniger als in der Woche vorher. Davon waren 293 Personen männlichen und 289 Personen weiblichen Geschlechts. Akuten Unterleibskrankheiten erlagen 12 Personen; dem Schlagfluß 15; Bright'scher Nierenkrankheit 25; der Bronchitis 35; der Schwindsucht 60; dem Krebs 22; Krämpfen 14; der Diphtheritis 19; Herz-Krankheiten 31; Nerven-Krankheiten 26; der Lungenentzündung 115; dem Typhusfieber 9 und der Grippe 43 Personen. Durch Selbstmord endeten 6 Lebensmüde, während 23 Personen andern gewaltsamen Todesarten zum Opfer gefallen sind.

Geboren wurden in demselben Zeitraum 577 Kinder, und zwar 288 Knaben und 289 Mädchen.

Szenenwechsel.

Das von H. V. Bemis zu einer Herberge für Nabobs eingerichtet gewesene Richelieu-Hotelgebäude an Michigan Ave. hat bekanntlich seit längerer Zeit leer gestanden. Es hat nämlich Herrn Bemis an der richtigen Kundschaft gefehlt. Leute, die an dem von ihm gebotenen Luxus und an den auserlesenen Genüssen seiner Küche und seines Kellers Gefallen fanden, gab es zwar genug, aber in sehr vielen Fällen sah's mit der Zahlungsfähigkeit der Gäste schlecht aus, und „Kardinal Bemis“ war nicht, wie weiland der Wirth vom „Schwarzen Walfisch zu Askalon“, der Mann dazu, geldlose Gäste spätestens am dritten Tage an die Luft setzen zu lassen.

Jetzt ist das Hotelgrundstück von den Möbelfabrikanten Karpen Bros. übernommen worden, welche es als Lagerhaus für ihre Möbel gebrauchen wollen. Die unteren Stockwerke werden zu Verkaufsräumen hergerichtet werden.

* Der No. 5492 Lexington Avenue wohnhafte Maxwell Franklin wurde heute auf die Anklage hin, dem Schneider S. L. Ritter, von No. 5343 Wentworth Ave., $20 unterschlagen zu haben, in Haft genommen. Franklin hatte das Geld, für welches er im Auftrage des Klägers Waaren einkaufen sollte, angeblich zu seinem eigenen Nutzen verwendet.

Allerlei Gesetzvorlagen.

Ein Verbot sonntaglicher Theater-Vorstellungen.

Der Freilunch soll abgeschafft werden.

Der zur Zeit in Springfield tagenden, gesetzgebenden Körperschaft unseres Staates werden täglich einige Dutzend Gesetzesvorlagen unterbreitet, unter denen sich regelmäßig auch einige befinden, welche besonders auf die Beglückung Chicagos abzielen. Da die meisten von diesen mehr oder weniger wohlgemeinten Vorschlägen in dem Papierkorb irgend eines Ausschusses liegen zu bleiben pflegen, so hat es nur wenig Zweck, sich damit zu befassen oder auch nur davon Notiz zu nehmen. Hin und wieder befinden sich jedoch unter den beantragten Maßregeln einige, die gegebenen Falles von einschneidender Wirkung sein würden, und diese sollte man wenigstens rechtzeitig kennen.

Da wird z. B. eine Vorlage angekündigt, die nichts Geringeres bezweckt, als die strikte Schließung aller Theater, Dime-Museen und anderer Institute zur Befriedigung der Schaulust des Volkes am Sonntag. Die Vorlage geht merkwürdiger Weise nicht von puritanischen Muckerkreisen aus, sondern soll angeblich auf das Ansuchen von Theaterunternehmern hin ausgearbeitet worden sein, welche der Ansicht sind, daß sie sich durch Sonntags-Vorstellungen das Geschäft verderben.

Von verschiedenen Wirthen sollen die Staats-Senatoren Evans, Case-Gilchrist und McCloud veranlaßt worden sein, sich für den Erlaß eines Gesetzs, durch welches es Wirthen bei Strafe untersagt werden soll, ihren Gästen mit den Getränken, welche dieselben genießen, „freien Lunch“ irgend welcher Art zu verabfolgen.

Der Abgeordnete Erickson hat wieder einmal einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, durch welchen die Hindernisse beseitigt werden sollen, die es gegenwärtig unmöglich machen, die Nord- mit der Südseite durch einen Viadukt zu verbinden.

Stadt und County.

Ober-Baukommissär McGann und Vorsteher Doherty, vom städtischen Straßenamt, haben heute die Grundeigenthumsbesitzer, welche an der geplanten Ausdehnung der Ogden Ave. zu einem verbindenden Boulevard zwischen dem Union und Lincoln Park interessirt sind, zu einer Besprechung eingeladen, an der dann auch der Mayor theilnehmen wird.

Richter Orrin N. Carter wird der Konvention von Illinoiser Kreisrichtern beiwohnen, die am nächsten Mittwoch, Vormittags 11 Uhr, in Springfield zusammentritt, um gewisse Amendements zu den gesetzlichen Bestimmungen für die County- und Nachlassenschaftsgerichte näher mit einander zu erörtern.

Präsident James C. Irwin unterbreitete heute dem Countyrath eine Botschaft, in welcher die von jener Behörde angenommene Budgetvorlage mit dem Veto belegt wird. Einzelheiten sind nicht angegeben, sondern es wird nur zur Begründung des Vetos angeführt, daß trotz eines Ausfalles von $80,000 in den Einnahmen die Ausgaben um $400,000 höher angesetzt seien, als im Vorjahre.

Später: Das Veto des Präsidenten wurde mit 12 gegen 2 Stimmen überstimmt.

Ein Heim für Ladnerinnen.

Verschiedene Herren, welche verantwortliche Stellungen in großen Departements-Geschäften der unteren Stadt einnehmen, haben auf gemeinsame Rechnung das Hotel-Grundstück Nr. 6231 bis 6233 Lexington Ave. übernommen und lassen das auf demselben befindliche Gebäude nun zu einem Heim für alleinstehende Ladnerinnen einrichten. In demselben sollen freundliche warme Zimmer zu $2 per Woche abgegeben werden, Mahlzeiten für je 3 Cents. Ihre Wäsche wird die Insassen auf 15 Cents per Woche zu stehen kommen.

An die Grandjury.

John Hurley, welchen die No. 6649 Rhodes Ave. wohnhafte Frau F. L. Kelly gestern Abend in ihrer Wohnung überrascht und mit großer Geistesgegenwart zum Gefangenen gemacht hatte, wurde heute unter der Anklage des Einbruchs von Polizeirichter Porter an's Kriminalgericht verwiesen. Bei dem Arrestanten fand man ein Gebetbuch, das von einem im Flatgebäude an 53. Straße und Emerald Ave. verübten Einbruchsdiebstahl herrührt.

Ein Wäscherei-Syndikat.

Dem Vernehmen nach sind zur Zeit Unterhandlungen im Gange, welche auf die Vereinigung der sämmtlichen hiesigen Dampf-Wäschereien zu einem Wäscherei-Syndikat abzielen, das alle diese Anlagen auf gemeinsame Rechnung betreiben würde. Es gibt in Chicago 80 derartige Wäschereien. Die Eigenthümer von 38 derselben sollen sich schon bereit erklärt haben, dem Syndikat beizutreten.

* Dem Polizisten McLaughlin gelang es gestern Abend an der Kreuzung von Clark und Kinzie Str. in der Person von Peter Hayden einen von drei Räubern dingfest zu machen, welche kurz zuvor den Louis Rugg, von Nr. 75 N. Clark Str., angefallen und um $2 erleichtert haben sollen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei einem Lawinensturz zu Aper, Col., wurden Frau W. H. Rudolph und ihre zwei kleinen Kinder getödtet.

— Es ist jetzt über allen Zweifel festgestellt, daß das Naphta-Boot „Paul Jones“ im Golf von Mexiko mit allen Insassen untergegangen ist. Die Leiche des Kapitäns ist jetzt gefunden worden.

— Große Aufregung herrscht in Pana, Ill., über die Ermordung der 60jährigen Frau Mary McIntyre in ihrer Wohnung. Die alleinwohnende und etwas exzentrische Frau muß mit ihrem Mörder verzweifelt gekämpft haben. Der Mord wurde offenbar zu Raubzwecken verübt.

— Aus Cleveland wird gemeldet: Es ist eine Untersuchung im Gange wegen des Todes des 11jährigen William Nagengast. Der Knabe wurde am 4. Januar geimpft. Am letzten Donnerstag sprach er beim Arzte vor wegen seines Armes, der furchtbar angeschwollen war, — in derselben Nacht wurde er von der Genickstarre befallen, und am nächsten Morgen starb er nach schrecklichen Leiden! Der Arzt, welcher den Jungen impfte, sagt, daß er „ganz reine“ Lymphe benutzt und den Arm antiseptisch behandelt habe.

Ausland.

— Spanien wurde ebenfalls von einem Schneesturm heimgesucht, und es werden viele Unglücksfälle gemeldet.

— Aus Berlin ist der Bank ein Beamter Hugo Haupt nach Unterschlagung von 100,000 Mark entflohen.

— Zu Oelsau in Koburg-Gotha hat sich Dr. Grosch entleibt, weil ihm wegen einer verunglückten Kur strafrechtliche Verfolgung drohte.

— In der Palia-Grube bei Mazarron, Spanien, wurden durch eine Explosion schlagender Wetter 14 Bergleute getödtet.

— Die Londoner „Daily News“ meldet, Oberst Kitchener's Abtheilung habe den Versuch, den flüchtigen Khalifen einzuholen, aufgegeben.

— Der erste deutsche Hofball der Saison hat im Königl. Schlosse in Berlin stattgefunden. Es war ein überaus glänzendes Ereigniß, und 1800 Personen besuchten ihn.

— Ludwig Tremel, der frühere Küchen-Chef des Wiener „Grand Hotel“, welcher von Amerika nach Europa zurückgekehrt war, ist in London verhaftet worden. Die österreichische Polizei hatte seine Auslieferung verlangt.

— Der Berliner Korrespondent der „Times“ sagt, es verlaute aus halbamtlicher Quelle, daß die drei Schutzmächte auf Samoa sich dahin geeinigt hätten, keine weiteren Flottenverstärkungen nach Samoa zu schicken.

— Wegen der Ausbreitung der Karlisten-Agitation beschloß die spanische Regierung, den Belagerungszustand und die Aufhebung der Verfassungs-Garantien noch eine Zeitlang beizubehalten.

— Dr. Barth, der bekannte deutschfreisinnige Abgeordnete im deutschen Reichstag, hat sich an die Spitze eines Komites gestellt, welches am Geburtstag des Deutschamerikaners Karl Schurz (24. Februar) ein Festmahl veranstalten soll.

— Für die Nordpol-Expedition des Herzogs der Abruzzen gibt sich allgemeines Interesse kund. Vor seiner Abreise von Rom machte ihm die Königin Margherita, seine Tante, eine selbstgestickte italienische Fahne zum Geschenk, und der Prinz sagte: „Diese Flagge wird entweder auf dem Nordpol wehen, oder ich kehre nicht zurück.“

— Fürst Ferdinand von Bulgarien hat Grecow mit der Bildung eines Koalitionsministeriums an Stelle des Ministeriums Stoilow betraut. Letzteres dankte vorige Woche ab wegen der Unzufriedenheit, die dadurch veranlaßt worden war, daß der Premier hartnäckig auf seinem Plane bestand, die mazedonische Selbstverwaltung zu unterstützen.

— Der Herzog von Orleans, der bekannte französische Kronprätendent, hält jetzt täglich Empfänge für die Orleanisten in Brüssel. Eine dortige Fabrik hat einen Auftrag für Tausende von Knöpfen erhalten, die mit seinem Bilde geschmückt sind und die Aufschrift tragen: “Le Roi Est Rentré” (Der König ist wiedergekommen). “Vive le Roi” (Es lebe der König).

— Es bestätigt sich, daß die 14 Italiener, die in Alexandria, Egypten, wegen des angeblichen Komplotts gegen den deutschen Kaiser verhaftet wurden, nächtlicherweile sämmtlich wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind. So lange indeß, bis ihre Prozessirung vor dem Konsulargericht in Alexandria zum Abschluß gelangt sein wird, bleiben sie unter Polizei-Aufsicht.

— Im Schul-Ausschuß der Berliner Stadtverordneten beantragte der Referent Preuß, den Erlaß des Kultusministers Bosse, wonach die Wahl des sozialistischen Stadtverordneten Singer in die Schulkommission nicht angängig sei, für ungesetzlich zu erklären und den Magistrat aufzufordern, Singer in sein Amt einzuführen. Die Beschlußfassung ist noch nicht erfolgt, und der betr. Bericht wurde einstweilen zum Druck beordert.

— Der Gerichtspräsident Wiszomißki in Beuthen, Schlesien, hatte unlängst einen unschuldigen Arbeiter blos deshalb zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil sich in der Prozeßverhandlung herausstellte, daß der Verklagte ein Sozialdemokrat sei. Der Verurtheilte appellirte an das Reichsgericht, und dieses stieß nicht nur das Urtheil erster Instanz um, sondern tadelte Wiszomißki wegen seiner Leichtfertigkeit beim Aburtheilen von Angeklagten. Jetzt ist der gerüffelte Richter auf Befehl des Kaisers Mitglied desselben Gerichtes geworden, welches eben noch feierlich seine Untauglichkeit für richterliche Funktionen erklärt hatte!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Britannic von Liverpool; Norwegian von Glasgow; Thingvalla von Kopenhagen u.s.w.; Catania von Hamburg.

Havre: La Bretagne von New York.

Kopenhagen: Hekla, von New York nach Stettin.

Glasgow: Pomeranian von New York.

Liverpool: Servia von New York.

Abgegangen.

New York: Bulgaria nach Hamburg; Noordland nach Kopenhagen; Assyrian nach Glasgow.

Antwerpen: Kensington nach New York.

Moville: Anchoria, von Glasgow nach New York.

Queenstown: Lucania, von Liverpool nach New York.

Christiansand: Norge von Stettin nach New York.

Neapel: Fürst Bismarck, von Hamburg nach New York.

Lokalbericht.

Politik und Verwaltung.

Thomas Judge das neue demokratische Mitglied der Wahlbehörde.

Der ehemalige Clerk der Drainage-Behörde, Thomas Judge aus der 12. Ward, ist als Nachfolger Patrick H. Keenans zum demokratischen Mitglied der Wahlbehörde erkoren worden. Richter Carter wird ihn im Laufe des heutigen Tages offiziell ernennen, nachdem das demokratische County-Zentralkomite gestern bereits die getroffene Auswahl sanktionirt hat. Judge ist von jeher ein überzeugungstreuer Demokrat konservativer Richtung gewesen; er genießt das volle Vertrauen seiner Parteigenossen, und seine Ernennung wird allgemein herzlich gebilligt.

* * *

Die Friedensrichter-Kandidatenliste weist bereits eine beträchtliche Anzahl von Namen auf. Die einzelnen Bewerber werden demnächst vom Kreisrichter-Kollegium geprüft werden, worauf die Namen der zu empfehlenden Kandidaten dem Gouverneur zur Auswahl vorgelegt werden.

Sämmtliche bisherigen Friedensrichter bewerben sich um Wieder-Ernennung. Auf der Nordseite sind dies die Richter Kersten, Gibbons und Mahan (Demokraten), sowie Hamburger, Hoglund und Wood (Republikaner); auf der Südseite die Richter Underwood, Hall, Richardson, Strauß, Everett, White, Lyon und Patterson (Republ.), sowie die Richter Prindiville, Bradwell, Martin und Wallace (Demokraten); auf der Westseite die Richter Sabath, Dooley, Doyle, La Buy Donohue, Mahoney und Maloney (Demokraten), sowie Severson, Blume, Eberhardt, Chott, Kehoe und Pearson (Rep.). In Lake View bewerben sich die Richter Olson, Bonnefoi, Mahoney, Whitney und Kaufmann, im Town of Lake die Richter Rhodes, Schulte, Moore, Fitzgerald, Hotaling, Hennessy und Fearny um Wieder-Ernennung.

Am kommenden Mittwoch wird das stadträthliche Finanz-Komite wieder zusammentreten, um in Bezug auf die eingelaufenen Angebote für den „Garbage“-Kontrakt zu einem Einverständniß zu kommen. Die einzelnen Offerten für die vier verschiedenen Arten der Beseitigung der Abfälle lauten wie folgt:

1) Einäscherung oder Verbrennung des Mülls: Patrick Mulcaire, $510,000, Henry McDonald, $626,000; R. B. Mitchell $538,000.

2) Trennung der Abfälle von Asche und Kehricht. Verbrennung des Mülls und Abladung der Asche auf städtischen Abladeplätzen, Patrick Mulcaire, $428,000; Henry McDonald, $584,000; R. B. Mitchell, $526,607.

3) Wie Nr. 2. Reduzirung der Abfälle auf verkäufliche Produkte: Patrick Mulcaire, $768,000; Henry McDonald, $558,000.

4) Wie Nr. 2; Wegschaffung der Abfälle in geschlossenen Wagen aus der Stadt: Mulcaire, $553,000; McDonald, $540,000.

Gefesselt und beraubt.

In der Wohnung von August Schwarz, Nr. 181 Lincoln Ave., sprachen vorgestern Nachmittag zwei Männer vor, unter dem Vorgeben, ein möblirtes Zimmer miethen zu wollen, als sich dort nur die 25jährige Margarethe Schwarz und ihre Freundin Ida Roß befanden. Die Letztere verließ jedoch bald nach dem Eintreten der Beiden das Haus. Die beiden Fremdlinge zeigten sich im Verkehr mit den beiden jungen Damen übrigens von bestrickender Liebenswürdigkeit und musizirten sogar mit ihnen. Als Frl. Roß fortging, schien sich Frl. Margarethe mit ihren neuen Hausgenossen auf das Angenehmste zu unterhalten. Aber die Nettigkeit der beiden Fremden war eitel Verstellung. Nachdem Frl. Roß fort war, ersuchten sie Frl. Margarethe, ihnen doch auch einmal das vordere Schlafzimmer zu zeigen. Frl. Schwartz that das und hatte eben die Kleiderkammer geöffnet, um sie in Augenschein nehmen zu lassen, als einer der Banditen sie in die Kammer hineindrängte. Dort banden die Kerle, nachdem sie ihr mehrere Schläge in's Gesicht versetzt hatten, die Ueberraschte, steckten ihr einen Knebel in den Mund und durchsuchten das Haus. Nicht zufrieden mit neun werthvollen Ringen, welche sie erbeutet hatten, kehrten die Räuber zu ihrem Opfer zurück und rissen ihr die Diamanten-Ohrringe aus den Ohren. Erst dann machten sie sich aus dem Staube. Nach geraumer Zeit gelang es Frl. Schwartz, sich ihrer Fesseln zu entledigen und ihr enges Gefängniß zu verlassen, worauf die Polizei sofort von dem frechen Ueberfall benachrichtigt wurde.

* Herr George C. Walter, welcher einer Entwerthung seines Grundbesitzes am Fuße der 22. Str. vorzubeugen sucht, wird die Illinois Central Eisenbahn-Gesellschaft durch einen Einhaltsbefehl zu verhindern suchen, in jener Gegend weitere Kohlen- und Oelschuppen zu errichten.

Maskenbälle.

Schwaben-Verein.

Wie in jedem Jahr, so hat auch heuer wieder der vom Schwabenverein veranstaltete Maskenball in Bezug auf sorgfältig einstudirte und glänzend arrangirte Bühnenaufführungen Außerordentliches geboten. Die Nordseite Turnhalle war der grimmigen Kälte ungeachtet am Samstag Abend schier überfüllt mit frohen Menschen, welche die Faschingslust mitgenießen wollten und in dieser Hinsicht auch nicht enttäuscht worden sind.

Die Aufführung des für den Ball geschriebenen Zaubermärchens vom „verwunschenen Prinzen“, mit großem Aufwand in Szene gesetzt, machte auf alle Besucher den gewünschten Eindruck. Sie rief eine Maskenstimmung hervor, die in den Rahmen des Festes paßte, oder richtiger, diesem erst die eigentliche Füllung gab. — Das Märchen spielt an den sagenumwobenen Ufern des Mummelsees. Der Schäfer Hans hat sich, auf der Suche nach einem verlaufenen Lämmlein, dorthin verirrt und durch sein Eindringen in die Wildniß den Unwillen des Berggeistes (oder ist's der Geist des See's, der alte Mümmler?) erregt. Während Hans ermüdet einschläft, gibt der „Geischt“ seiner Mißstimmung Ausdruck und verurtheilt den armen Schäfer zu hundertjährigem Schlaf. Unter erheblichem Donnergetöse und Blitzgezucke wird das Urtheil von unheimlichen Gnomen und anderen ähnlichen Spukgestalten gewissermaßen rechtskräftig gemacht. Als aber die Nachtgeister verschwunden sind, kommt Hansen eine gute Fee zu Hilfe, die ihn mit ihres holden Zaubers Macht erlöst, indem sie ihren Elfen gebietet, ihn im Reigen zu umschweben. Der Schläfer erwacht, das Knechtsgewand des Schäfers fällt von ihm ab, und er steht nun als Prinz Carneval in voller Pracht vor dem Publikum. Mit dem Zauberstab, welchen ihm die Fee in die Hand gedrückt, schlägt er gegen einen Felsen, dieser thut sich auf und in einer nun sichtbar werdenden Grotte erblickt man die Prinzessin Carneval mit ihrem glänzenden Hofstaat. Während nun der Prinz sich seine Prinzessin holt, und mit ihr und dem Gefolge in den Saal hinabschreitet, wo sich alle Masken ihnen anschließen, wird auf der Bühne von einer Libelle, in welche sich die Fee verwandelt hat, eine entzückende Tarantella getanzt.

Bei der Aufführung mitgewirkt haben: Herr Adolph Traub und Frau (Prinz und Prinzessin Carneval); Frau Schmidt-Moscherosch (Fee); Frls. Annie Braun, Ida Heyden, Lillie Kirchner, Emma Wurster, Tracy Walker, Rose Kilian, Louise Hahn und Louise Beiersdorf (Elfen); Mabel Kilian, Edwin Schmidt, Fred. Hand, Thyra Kirchner, Viktoria Kirchner, Blanche Mower und Elise Knosty (Gnomen); Heinrich Hieber (Berggeist); Dr. Reutter (Hofmarschall); A. Palmer (Hofnarr); L. Holzschuh (Leibarzt); R. Staudenmeyer (Sterndeuter); Jakob Pfeiffer (Mundschenk); F. Schroeder (Herold); V. von Degen (Page); Albert Bauer und A. Woerner jr. (Wappenträger); Wm. Walker, John Lude, Otto Wurster und Fred. Bauer (nubische Baldachinträger); Herr George Stroebel und Frau, Herr Anton Schlichte und Frau, Fred. Ziegler und Frl. Lyman Porsch (Hofleute); Dr. Reutter und F. Schoeller jr. (Landsknechte).

Den Plan zur Aufführung hatte Herr A. von Degen entworfen, welcher auch die gelungene Festzeitung redigirt hat. Die Tänze sind von Frau Schmidt-Moscherosch eingeübt worden und bildeten ein schönes Zeugniß für die Lehrtüchtigkeit dieser Tanzkünstlerin.

Die zur Vertheilung ausgesetzten Preise wurden vom Publikum zuerkannt wie folgt:

Gruppenpreise: 1 Schwäbischer Hochzeitszug. 2. Prinz Carneval und Gefolge. 3. Die Elfen vom Mummelsee. Preise für Paare: J. B. Gruscher und Frau S. Hummel; Herr Otto Freyer und Frau; Clara Miller und Lou Schaller. Einzelpreise: 1. Frau Hermann Seyl. 2. Otto Malcher. 3. Elsie Neubert. 4. Frau Rosie Sickenger. 5. Karl Czaschke.

Südseite Turngemeinde.

Zu den glanzvollsten Ereignissen der jeweiligen Karnevals-Saison gehört das große Kostümfest, welches die „Südseite Turngemeinde“ alljährlich zu Ehren des närrischen Prinzen zu veranstalten pflegt. Heuer hat dasselbe nun einen ganz besonders hübschen Verlauf genommen, denn man hatte die Arrangements diesmal einem Narren-Rath überlassen, dessen „gewichtigste“ Mitglieder die alten Karnevals-Recken Fritz Pannier und John Dreier waren. Ihnen schlossen sich würdig an: Markus Adler, Herm. Krause, Wm. Kann, W. J. Rohde und Ed. Schmidt. Schon seit Wochen waren diese „Sieben Ritter der Schellenkappe“ eifrigst mit den Vorbereitungen für den großen Preis-Maskenball beschäftigt, und als sich am Samstag Abend endlich die Thore der närrischen Hofburg an State Str. öffneten, strömte das Geckenvölkchen in hellen Schaaren herbei, um dem proklamirten „Freiheits- und Freudenfest“ beizuwohnen. War das eine fidele Gesellschaft in prächtigen Kostümen und Charaktermasken! Niedliche „Backfischchen“ mit hellblonden Gretchenzöpfen; hochelegante „Königinnen der Nacht“ und pikante „Mädel vom Ballet“; rothwangige Kinder der Natur in schmuckem „Schützenlies'l“-Anzug und weiß gepuderte Damen aus der Rokokto-Zeit: Alle unter dem Zeichen der Pritsche und Narrenkappe zu einer fröhlichen Ballgesellschaft vereint! Ja sogar des Sultans Harem war durch eine Anzahl tief verschleierter Schönen vertreten, denen man es übrigens sammt und sonders ansehen konnte, daß ihr Herr und Gebieter eine recht gute Küche führt. Lachend und schäkernd „mäschten“ auch sie trotz gestrengen Verbots die leichtlebigen Nachkommen des Dummerjahns der zum ersten Male in den bewußten „sauren Appel“ gebissen hat, und es dauerte nicht lange, so hing jede einzelne dieser Haremsdamen an dem Arm eines „Dutchman“ oder „Soldaten“, eines pechschwarzen „Niggers“ oder sonst irgend eines gelungenen Fellows. So geht's nun einmal in der tollen Karnevalszeit — übelnehmen gilt nicht!

Schrumm ein anderes Bild! Die Musik spielt einen flotten Walzer auf. Groß und Klein, Jung und Alt wiegt sich in munterem Reigen, hie und da „changirt“ ein zärtliches Pärchen durch den Tanzsaal — „ach so ein Walzer ist doch schön, wenn sich die Füßchen rings herum drehen, wenn man sich schmiegt an Freundes Brust, ach so ein Walzer, welche Lust!“

Drinnen im Saal tanzen sie munter drauf los, in einer kosigen Ecke des Weinstübchens aber probirt der bekannte Hof-Photograph mit den beiden Brauerfürsten Adam und Theodor die verschiedenen „Sorten“ vom Rhein.

So verfliegt nur allzuschnell ein Stündchen nach dem andern. Um Mitternacht nimmt das aus den Herren A. Classen, Jul. Treissel, Max Grund, L. Schultheis, C. Hegn, Jul. Aye, Hugo Henschel und H. Benberg bestehende Richter-Kollegium die Preisvertheilung vor, und hierauf wird weiter getanzt, gebechert und geschätert bis — nun bis eben der neue Tag graute!

Frauenverein „Fortuna“.

Einen überaus vergnügten Abend verlebt Prinz Karneval jedesmal als Gast des Frauen-Vereins „Fortuna“, verstehen die Damen es doch auch ganz vortrefflich, Sr. närrischen Hoheit recht amüsante Stunden zu bereiten. Am Samstag war der lebensfrohe Prinz zum vierten Male bei den liebenswürdigen „Glückskindern“ auf Besuch, die ihm zu Ehren in der Apollo Halle ein glänzendes Kostümfest veranstaltet hatten. Die ganze Narrenwelt der Südwest-Seite hatte sich auf demselben ein Faschings-Stelldichein gegeben, und schon am frühen Abend wimmelte es auf dem Parkettboden des Festsaales von allerlei prächtigen Kostüm- und Charaktermasken, an denen sich das Auge nicht satt genug sehen konnte. Dann ertönte plötzlich der erste Walzer, das stolze „Burgfräulein“ schmiegte sich an ihren galanten „Ritter“, der „deutsche Michel“ umfaßte kecken Muths die „Göttin der Freiheit“, hübsche „Fischermädchen“ und „Göttinnen der Nacht“, „Harlequins“, „Soldaten“ und fein geschniegelte „Dudes“: Alles drehte sich nach prickelnder Tanzmusik in buntem Reigen, kichernd, lachend und scherzend in übersprudelnder Faschingsfreude. Kurz vor Mitternacht versammelte Prinz Karneval all' seine Getreuen vor der Bühne, und nunmehr fand die übliche Ordensverleihung an die schönsten und sinnigsten Masken statt. Eine ganze Anzahl von herrlichen Preisen kam zur Vertheilung; aber auch Diejenigen, die leer ausgingen, werden mit viel Vergnügen an den 4. Jahres-Maskenball des Frauenvereins „Fortuna“ zurückdenken.

Wann man nach Hause ging? Man erkundige sich hierüber gefälligst bei dem Fest-Komite, das aus den Damen Emilie Wolf, Susanna Dressel, Marie Schorr, Minna Lehmann, Elise Specht, Emilie Schaer, Margarethe Dey, Paulina Karbach, Katie Schweig, Marie Puttkowa, Anna Hecht und Sophie Biesterfeld bestand.

Schweizer Thalia-Verein.

In Uhlich's Halle war Prinz Carneval vorgestern beim Schweizer Thalia-Verein zu Gaste, und es versteht sich von selbst, daß er eine glänzende Aufnahme gefunden und sich vorzüglich unterhalten hat. Bei der Zusammensetzung des Thalia-Vereins und den Zwecken, welchen derselbe sich widmet, ist es natürlich, daß die Aufführung von Fastnachtsspielen bei diesem Balle die Hauptsache war, soweit das offizielle Programm in Betracht kommt. Der vielseitig begabte Dr. Bertschinger hatte die Stücke verfaßt und dabei seine Feder in den tollsten übermüthigsten Humor getaucht. Die mitwirkenden Darsteller und Darstellerinnen ließen es sich angelegen sein, den Dichtungen durch drastische Wiedergabe zum gebührenden Erfolg zu verhelfen. Daß während der Vorstellungen Niemand in Lachkrämpfe verfiel, ist eigentlich ein Wunder gewesen. Das Arrangements-Komite, aus den Herren John Bodemann, John Beck, Dr. Borter, Otto Zbinden und E. Hoffmann bestehend, hatte mit ziemlicher Bestimmtheit auf etwas Derartiges gerechnet und war fest entschlossen, den Verfasser alle etwaigen Folgen seines ruchlosen Attentats auf die Lachmuskeln ausbaden zu lassen. Dr. Bertschinger hätte die Wunden, die er schlug, auch heilen müssen, und zwar unentgeltlich. — Nun, es war besser, daß ärztliches Eingreifen nicht erforderlich wurde.

Sozialer-Turnverein.

Wie alle Veranstaltungen des rührigen Sozialen Turnvereins zeichnete sich auch der Kinder-Maskenball, welchen derselbe gestern in seiner Halle an der Belmont Ave. gab, durch guten Besuch und durch die in allen Einzelheiten zu Tage tretende Umsicht aus, welche bei den Vorbereitungen angewandt wird. Es dürften von den Hunderten von Kindern, welche die Turn- und die Sonntagsschule des Vereins besuchen, auf der Festlichkeit nur sehr wenige gefehlt haben. Die Eltern waren natürlich auch zur Stelle, und so gab es ein Gedränge in den Festräumen, das gefährlich hätte werden können, wenn nicht alle Anwesenden daran gewöhnt wären, einander gutartig Platz zu machen. Ueber die Räthlichkeit, Kinderbälle zu veranstalten, ist von Erziehern schon viel herumgestritten worden, man muß aber gestehen, daß aus solchen Unterhaltungen der Jugend kein Schaden erwachsen wird, wenn sie geleitet werden, wie es gestern durch den „Sozialen“ geschehen ist. Und die Anhänglichkeit der Kinder an den Verein und seine Bestrebungen wird durch solche Veranstaltungen entschieden vermehrt.

T. V. Eiche.

Mit pompösem Gefolge hat am Samstag Abend Prinz Karneval auch seinen wackeren Getreuen im Turn-Verein „Eiche“ den landesüblichen Jahresbesuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit gleichzeitig die Huldigung aller Narren und Närrinnen Kensingtons entgegengenommen. Natürlich wurde dem fürstlichen Gast zu Ehren ein großartiges Ballfest veranstaltet, zu welchem die ganze närrische Welt eingeladen worden und auch erschienen war. Welch' ein Getümmel und welch' ein Lachen und Scherzen! In echter Faschingslust stürzte sich Jung und Alt, Männlein und Weiblein, in den tollen Karnevalsstrudel; immer wieder von neuem wurde das Tanzbein geschwungen und „eins geblasen“; in Domino und prächtiger Kostümmaske neckte man sich gegenseitig, bis es schließlich wieder hellichter Tag war! Dann erst dachte das vergnügte Narrenvölkchen an's Heimgehen.

Treue Schwester-Loge.

Der vierte große Preis-Maskenball, welchen die treue Schwester-Loge Nr. 79, D. O. H., vorgestern Abend in Hage's Halle, an Clybourn und Southport Ave., veranstaltete, wird den Besuchern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben, denn sie haben auf demselben köstliche Stunden verlebt. Das Fest war außerordentlich gut besucht, so daß der geräumige Saal kaum die Theilnehmer zu fassen vermochte. Es war ein Faschingsfest, wie selbst der anspruchsvolle Prinz Karneval es sich kaum schöner hätte wünschen können. Daß dem so war, dafür gebührt das Verdienst vor Allem dem Arrangements-Komite, welchem die Damen Anna Bartsch, Anna Meißner, Katharina Feist, Caroline Vordörfer, Friedericke Kunow, Louise Alm, Marie Lorz, Bertha Dittmer und Marie Sutter angehörten.

Home Loge O. M. P.

Einen recht fidelen Verlauf hatte der große Maskenball, den die „Home Lodge Nr. 45, O. M. P.“, am Samstag Abend in Sivoras Halle, Nr. 4300 State St., abhielt. Das Narrenvölkchen war zahlreich zu dem hübsch arrangirten Faschingsfest erschienen, und auch Prinz Karneval hatte es sich nicht nehmen lassen, in höchsteigener Person die Redoute zu besuchen. Bis in den frühen Sonntag Morgen hinein gab man sich des karnevalistischen Lebens ungemischter Freude hin und tanzte und jubelte drauf los, wie es nun einmal so im Narrenreich üblich ist. Schließlich hieß es aber auch hier: “Carne vale!”

Garfield-Unterstützungsverein.

Die Mitglieder und Freunde des Garfield Unterstützungs-Vereins fanden sich vorgestern Abend annähernd vollzählig zu dem vom Verein in Müller's Halle veranstalteten Maskenfeste ein, und Niemand von ihnen hat es bereut, des Festes wegen dem rauhen Winterwetter Trotz geboten zu haben. Der Festausschuß, welcher sich aus Dr. Julius Waschkuhn, Rudolph Schweizer, Robert Koerl, Fritz Schlickert und Max Haenel zusammensetzte, hatte seine Vorbereitungen so umsichtig getroffen, daß es Einem in der von ihnen geschaffenen Umgebung wohl werden mußte, man mochte wollen oder nicht.

Abendpost.

[Er]scheint täglich, ausgenommen Sonntags.

[He]rausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

[„A]bendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

[Pre]is jede Nummer ....1 Cent
[Pre]is der Sonntagsbeilage ....2 Cents
[Du]rch unsere Träger frei in's Haus geliefert
[w]öchentlich ....6 Cents
[Jä]hrlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei $3.00
[Jä]hrlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00

Freipräger, Monopolist und Spekulant.

In den „gegründeten" Staaten ist [si]ch die Politik immer nur als Börsen[ge]schäft betrieben worden. Je nach ihrer [na]türlichen Beschaffenheit „gehören" [sie] entweder den Viehkönigen oder den [G]rubenkönigen, und nur wenn zwei [ver]schiedene Könige einander den Rang [st]reitig machen, gibt es Kämpfe, die we[ni]gstens dem Namen nach politische [sin]d. In Montana ist schon seit elf oder [zw]ölf Jahren die ganze Politik aus[sch]ließlich von zwei reichen Grubenbe[sitz]ern gemacht worden, die einst Ge[sch]äftstheilhaber und Freunde waren, [bi]s der eine den andern über's Ohr zu [ha]uen versuchte, und die Freundschaft [sic]h in Feindschaft verwandelte. Seither [ha]t Marcus Daly alle Hebel in Bewe[gu]ng gesetzt, um William A. Clarks [Pl]äne zu kreuzen, und als Letzterer der [ers]te Bundessenator des neugegründe[ten] Staates werden wollte, machte der „[D]emokrat" Daly die Legislatur re[pu]blikanisch, um dem verhaßten Manne [de]n Spaß zu verderben. Clark ließ sich [ab]er von seinem Ziele nicht ablenken, [un]d hat es jetzt endlich erreicht. Da er [im] letzten Jahr allein $10,000,000 „[v]erdient" haben soll, so gelang es ihm [sch]ließlich, die Legislatur zu überzeu[ge]n, daß er sich vorzüglich für den [B]undessenat eignet.

Zu Beginn der Legislaturtagung [zei]gte ein Gesetzgeber 30 Tausenddol[la]r-Noten vor und behauptete, dieses [G]eld sei ihm gegeben worden, damit er [un]d zwei andere Volksvertreter für [Cl]ark stimmten. Die Anhänger Clarks [ab]er wiesen die Anschuldigung mit der [be]kannten sittlichen Entrüstung zurück [un]d erklärten, Marcus Daly habe dem [tu]gendhaften Manne die $30,000 ge[ge]ben, damit er eine Bestechungsan[kla]ge auftrumpfen könne. Die eingelei[tet]e Untersuchung hatte selbstver[stä]ndlich kein Ergebniß, und die 30,000 [S]ilberlinge wanderten zuletzt in die [St]aatskasse, weil Niemand sie als sein [Ei]genthum in Anspruch nahm. Clark [ab]er war nicht nur „glänzend gerecht[fer]tigt", sondern trug auch den Preis [da]von, den sein Feind ihm so lange [str]eitig gemacht hatte.

Da der „Plutokrat" Clark sich zur [Fr]eiprägung bekennt, so werden die [gr]immigen Gegner der Wallstraße wohl [ni]chts gegen ihn einzuwenden haben, [ob]wohl er fast das ganze Jahr hindurch [in] New York wohnt und ein äußerst [er]folgreicher Börsenspekulant ist. Es [wi]rd auch nicht viel darnach gefragt [we]rden, mit welchen Mitteln er sich ei[ne]n Sitz im Senat verschafft [ha]t, denn er ist der Partei gegenüber [se]hr freigebig und steuert für Wahl[zw]ecke ansehnliche Summen bei. Auf [di]e Silberkönige wird überhaupt nicht [de]r Haß geworfen, mit dem alle an[der]n Plutokraten verfolgt werden, denn [sie] fördern ja das heilige Metall aus [de]r Erde, das die Menschheit von allem [El]end befreien soll. Als die Republi[ka]ner im Staate New York den „Eisen[ba]hn-Monopolisten" Depew in den [Bu]ndessenat schickten, wurde in der [Si]lberpresse schrecklich viel über die zu[ne]hmende Versklavung des Volkes ge[jam]mert, trotzdem Depew mit dem Eisen[ba]hngeschäfte gar nichts mehr zu thun [ha]t, sondern von dem jetzt regierenden [Va]nderbilt ebenso schnöde behandelt [wo]rden ist, wie Bismarck von dem [jun]gen Herrn. Es wird nun unterhal[ten]d sein, die Bemerkungen derselben [Pr]esse über die Erwählung des Frei[prä]gers William A. Clark zu verfol[ge]n, der zwar einer der thätigsten Mo[no]polisten und Wallstreet-„Gamblers" [ist], aber keineswegs die Fähigkeiten De[pe]ws besitzt. Ohne Zweifel wird sie [die]sen rohen und eigensüchtigen Geld[pro]tzen als einen der edelsten Volks[fr]eunde hinstellen.

Eine hasenherzige Regierung.

Aus Furcht vor der „Armee" und [de]m „nationalen" und antisemitischen [P]öbel ist die französische Regierung auf [de]n großartigen Gedanken verfallen, [da]s Kassationsgericht durch ein Ge[se]tz mit rückwirkender Kraft [um]zugestalten. Nachdem der „Chauvi[nis]t" Beaurepaire mit großem Ge[sch]rei aus dem genannten Gerichtshofe [au]sgetreten war und seine Kollegen [vo]n der Kriminalabtheilung desselben [au]f die denkbar nichtigsten Gründe hin [an]gegriffen hatte, sah die Regierung [sich] veranlaßt, eine „Untersuchung" zu [ver]anstalten. Diese Untersuchung hat [of]fenbar nichts Belastendes zu Tage [ge]fördert, denn es wird nicht angedeu[tet], daß die Angeschuldigten einem Dis[zip]linarverfahren unterworfen werden [sol]len. Weil sie aber doch einmal ve r[dä]chtigt worden ist, — d. h. weil [ei]n verruchter Demagoge und Schuft [un]wahre Anklagen gegen sie erhoben [ha]t, — soll nicht mehr die Kriminal[ab]theilung allein das Endurtheil in [de]m Dreyfusfalle abgeben, sondern [de]r ganze Gerichtshof, der aus drei [Ab]theilungen und etwa 40 Mitgliedern [be]steht.

Damit ein solches Massenurtheil ge[fä]llt werden kann, welches wohl in der [Ge]schichte der Rechtspflege ohne Glei[che]n dastehen würde, muß erst ein be[so]nderes Gesetz gemacht werden. Denn [in] Frankreich, wie in jedem anderen [K]ulturlande, ist bis jetzt an dem Grundsatze festgehalten worden, daß jeder Richter den Fall kennen muß, über den er aburtheilen soll. Da nur die Kriminalabtheilung des Kassationsgerichts mit dem Dreyfusfall sich beschäftigt hat, kann nach den bestehenden Gesetzen nur sie allein das Urtheil abgeben. Deshalb muthet die Regierung der Kammer zu, durch ein neues Gesetz, — welches indessen schon auf diesen einen schwebenden Prozeß Anwendung finden soll, — die Entscheidung über Berufungen fortan dem gesammten Kassationsgerichte zu übertragen. Obwohl sich die Trennung in drei verschiedene Abtheilungen seit nahezu hundert Jahren trefflich bewährt hat, soll sie auf einmal abgeschafft werden, weil ein Mitglied der Zivilabtheilung mehrere Mitglieder der Kriminalabtheilung grundlos verleumdet hat. Statt den Verleumder zu bestrafen, oder die Angeschuldigten zur Verantwortung zu ziehen und im Ueberführungsfalle abzusetzen, will die Regierung thatsächlich eine Verfassungsänderung vornehmen und die Rechtspflege untergraben, damit der Pöbel sich beruhigt.

Durch Feigheit wird aber die Gefahr nicht abgewendet. Im Gegentheil haben die Bonapartisten aus dem zaghaften Verhalten der Regierung bereits den Muth zu einer lärmenden Kundgebung für das Kaiserreich geschöpft, und die Orleanisten werden hinter ihnen nicht zurückstehen wollen. Auf der anderen Seite werden die Radikalen und Sozialisten den gewaltsamen Umsturz der Republik nicht zugeben, sondern sich den Verschwörern widersetzen, und wenn „die Armee" gegen sie aufgeboten wird, so ist ein Blutvergießen unvermeidlich. Der Bürgerkrieg wäre schon längst ausgebrochen, wenn es unter den verschiedenen Thronbewerbern einen entschlossenen und fähigen Mann gäbe. Er wird aber schließlich doch kommen, weil das französische Volk augenscheinlich nicht mehr die Kraft hat, den Militarismus in Schranken zu halten.

Wegen eines Hauptmannes, ob er nun mit Recht oder Unrecht verurtheilt worden, ob er Christ, Jude oder Mohamedaner ist, könnte sich eine ganze Nation nicht viele Monate lang so furchtbar aufregen. Man würde ganz einfach das Recht seinen Lauf nehmen lassen, wenn der Dreyfusfall nicht blos der Vorwand zur Auflehnung der militärischen gegen die bürgerliche Gewalt wäre. Je länger die Sache hinausgeschoben wird, desto mehr wächst die Erregung, und je schwächer sich die Regierung zeigt, desto schneller wird das Ende kommen.

Städtische Bäder.

Die Empfehlung Mayor Harrisons, in Verbindung mit den Pumpstationen der Wasserwerke Warmbäder für die öffentliche Benutzung einzurichten und überhaupt ein großes Freibad-System einzurichten, das allen Anforderungen genügen würde, lassen den Bericht des Mayors Quincy von Boston über die dortigen städtischen Freibäder gerade jetzt für Chicago von größerem Interesse erscheinen.

Boston rühmt sich in Bezug auf öffentliche Bäder an der Spitze der Städteprozession der Nation zu marschiren. Seine öffentlichen Bäder stehen unter der Obhut eines besonderen städtischen Departements, welches ihnen natürlich mehr Aufmerksamkeit schenken kann, als der Gesundheitsrath, dem in New York und anderen Städten des Ostens die Fürsorge für die öffentlichen Bäder obliegt. Dieses „Departement der Bäder" besteht in Boston erst seit einem Jahre, es hat aber in dieser kurzen Frist schon sehr viel zur Ausdehnung des Badewesens in der „Nabe des Weltalls" gethan, und durch seine Bemühungen um den Komfort der Badelustigen den Besuch ganz erheblich gesteigert. Seit einem Jahre ist in den öffentlichen Bädern Bostons auch der Schwimmunterricht eingeführt. Derselbe wird von elf Schwimmlehrern an zwanzig verschiedenen Punkten ertheilt und im vergangenen Jahre erlernten auf diese Weise 3500 Bostoner Kinder das Schwimmen.

Die Besucherzahl stieg für sämmtliche städtischen Bäder Bostons von rund 650,000 im Jahre 1897 auf mehr als 1,900,000 im Jahre '98 — eine Zunahme die zum großen Theil auf Rechnung der verbesserten Einrichtung der Bäder für Kinder und des sich daraus ergebenden vermehrten Kinderbesuchs zu setzen ist. Abgesehen von den dauernden Einrichtungen und Vergrößerungen stellten sich die Gesammtausgaben für die Sommer-Saison auf rund $38,000, so daß jedes gegebene Bad der Stadt auf etwa 2 Cents zu stehen kommt. Dabei wurden in allen Bädern den Kindern kostenfrei Badeanzüge gestellt, desgleichen den Erwachsenen in dem Bade im North End Park. In allen übrigen Bäder mußten Erwachsene fünf Cents für den Badeanzug und einen Cent für ein Handtuch zahlen, falls sie es nicht vorgezogen hatten, sich dieselben mitzubringen.

So großartig entwickelt das Stadtbad-System in Boston ist, bei heißen Bädern ist man dort aber noch nicht angelangt. Vielleicht nimmt man dort Mayor Harrison's Idee auf. Daß freie Warmbäder für Viele eine Wohlthat sein würden, läßt sich nicht bestreiten, doch will es scheinen, als sollte zunächst für eine Vermehrung der Badegelegenheit in der heißen Jahreszeit gesorgt werden, ehe man zu den mehr nach Luxus schmeckenden heißen Bädern schreitet. Dabei braucht ja das Eine das Andere nicht auszuschließen. Reinlichkeit ist das halbe Leben und kommt — Cleanliness is next to Godliness — wie der englischsprechende Vetter sagt, der Gottseligkeit zunächst. Man soll aber nichts versäumen, das dazu beitragen könnte, die gute Einwohnerschaft Chicagos dieser etwas näher zu bringen — sie kann es gebrauchen.

„Anti Lynch"-Gesetze.

Von dem Schandfleck des Lynchunwesens werden die Ver. Staaten in absehbarer Zeit wohl nicht befreit werden, denn es ist ganz klar, daß der immer nach einem neuen besonders „sensationellen" Lynchmord zur Schau getragene Abscheu vor dieser Volksjustiz nicht von Herzen kommt. Obgleich die Rädelsführer in solchen Fällen fast immer sehr wohl bekannt sind und beinahe jedes Kind in der Umgegend des Schauplatzes eines „Lynchverfahrens" die Namen fast sämmtlicher Mitglieder des „Mob" nennen könnte, hat man doch niemals davon gehört, daß einer der Lynchmörder wegen Theilnahme an dem Morde bestraft worden wäre. Wo immer eine Untersuchung eingeleitet wurde, blieben die Lynchmörder dem Gerichte unbekannt, denn alle vorgeladenen Zeugen schwörten, keine Ahnung zu haben, wer die Männer waren, obgleich — oder wahrscheinlicher, weil sie oft selbst zu ihnen zählten. Man ist deshalb auf den Gedanken gekommen, das County in dem sich ein Lynchmord abspielt, in Strafe zu ziehen, denn über die Identität des Countys können doch keine Zweifel herrschen, und indem man Gesetze erließ, welche den Hinterbliebenen von Opfern der Volksjustiz Entschädigungsansprüche gegen das County sichern, hoffte man auf die bekannten „besten Bürger" zu wirken. Es heißt ja bei jedem Lynchmord die „besten Bürger" der Nachbarschaft seien dabei betheiligt gewesen und da die „besten Bürger" auch für die größten Steuerzahler gelten, so glaubte man diese durch eine Bedrohung ihrer Tasche von der Theilnahme an „Lynchverfahren" abhalten, bezw. ihre Mitwirkung zur Unterdrückung des Lynchunwesens sichern zu können.

Der Gedanke war insofern ganz gut als die Tasche bekanntlich die empfindlichste Stelle des Amerikaners ist, aber, wenn man sich von solchen Gesetzen gute Erfolge versprach, so hatte man entweder vergessen, daß die Gesetze sich nicht selbst durchführen, oder man hatte angenommen, daß das Volk das Lynchübel wirklich verabscheue und darum auf die Durchführung der Gesetze dringen werde. Da jedermann längst weiß, daß Gesetze nicht automatisch wirken, so werden die Hoffnungsfreudigen wohl von letzterer Annahme ausgegangen sein und wirklich geglaubt haben, daß der gezeigte Abscheu vor dem Lynchmord ehrlich war. Dieser fromme Glaube muß jetzt in die Rumpelkammer des überwundenen Kinderglaubens wandern, man muß sich heute eingestehen, daß das Volk des „zivilisirtesten Landes der Welt" das Lynchverfahren billigt, und zwar nicht nur das Volk der südlichen Staaten, sondern das ganze Volk, denn jene Ereignisse, welche den Beweis lieferten, daß Anti-Lynchgesetze unpopulär sind, trugen sich nicht in rückständigen Südstaaten, sondern in Ohio und Indiana zu, die doch wohl zu den zivilisirten Staaten der Union gerechnet sein wollen, und deren Bevölkerung jedenfalls nicht unter dem Durchschnitt steht.

Der Staat Ohio besitzt ein Gesetz, welches den Erbberechtigten von Lynchopfern Ansprüche auf je $5000 gegen das County in dem der Lynchmord stattfand, gibt. Das Gesetz wurde zum ersten Male auf die Probe gestellt, als ein Angehöriger des in Urbana (als einer von fünfen) gelynchten Click Mitchell vor Gericht $5000 vom County forderte. Die Sachlage schien sehr einfach, daß Mitchell in dem County gelyncht wurde, war sicher, aber die Geschworenen gaben nach kurzer Berathung ein Nichtschuldig-Urtheil für das County ab. Champaign-County braucht für den Tod Mitchells nichts zu zahlen und man darf nun annehmen, daß niemals ein Ohioer County unter diesem Gesetze zur Zahlung einer solchen Entschädigung angehalten werden wird. Die „besten Bürger", welche sich angeblich an den Lynchmorden betheiligen und die Steuern zahlen, stellen eben auch die Geschworenen, welche über „Schuldig" oder „Nichtschuldig" zu entscheiden haben.

In dem Nachbarstaate Indiana, der sich von den nördlichen Staaten neben Ohio (und Illinois) in den jüngsten Jahren durch Lynchmorde auszeichnete, hat man es gar nicht auf den Versuch ankommen lassen. Angeregt durch die Lynchmorde in Versailles County hatte Gouverneur Mount eine dem Ohio'er Gesetz ähnliche Vorlage ausarbeiten und vor die Staatsgesetzgebung bringen lassen. Die Indiana'er Gesetzgeber mochten aber wohl glauben, daß doch vielleicht einmal ein County und damit „beste Bürger" um $5000 geschädigt werden könnten, wenn jene Bill zum Gesetze würde, und sie haben die Vorlage deshalb verworfen. Anti-Lynch-Gesetze will man nicht in Indiana.

Angesichts der Erfahrung, die man jetzt mit dem Gesetze in Ohio machte, erscheint dieses Vorgehen der Indiana'er Legislatur nur weise, denn wozu Gesetze machen, die von vornherein nur bestimmt sind, todte Buchstaben zu bleiben? Die Gesetzgeber wußten jedenfalls, daß die Stimmung im Staate gegen Anti-Lynch-Gesetze ist. Man sollte jetzt aber in Indiana und Ohio und überhaupt im Lande nicht mehr den Abscheu heucheln, den man nicht empfindet, und nicht pharisäerisch die Augen verdrehen und über die Verworfenheit der „Südlichen" klagen, wenn von dort die Kunde scheußlicher Lynchmorde kommt. Im Grundsatz hat man ja auch in unseren großen zivilisirten Mittelstaaten die „Lynchjustiz" als berechtigt anerkannt, und da kommt es auf ein paar mehr oder weniger Mordthaten nicht an. Wir müssen schon eingestehen, daß der Lynchmord in unserem Lande eine feste Einrichtung ist.

Der Schatten kommender Ereignisse.

Ein sehr triftiger Grund scheint es zu sein, welcher Frankreich veranlaßt, alle die zahlreichen englischen Insulte der letzten Zeit ruhig einzustecken. Wie aus Paris berichtet wird, ist die Heeresmacht Frankreichs durch Korruption vollständig demoralisirt. Die Arsenale sollen leer sein, da die Offiziere der Armeeverwaltung das Geld für Armeelieferungen unterschlagen haben.

Frankreich mit seinem demoralisirten Heer wird sich künftighin nur noch schwer auf dem Standpunkt einer Großmacht behaupten können. Die Machthaber in Paris scheinen sich vollkommen der Schwäche ihres Landes bewußt zu sein. Sie begnügen sich nach jedem neuen englischen Insult zum Zeichen ihrer Mißbilligung leise ein wenig mit dem Säbel zu rasseln. Aber dabei wird es wohl sein Bewenden haben.

Die Leiter der englischen auswärtigen Politik andererseits beuten gründlich die Gelegenheit aus, auf Kosten Frankreichs die Macht Englands auszubreiten. Nach ihrem rücksichtslosen Vorgehen zu schließen, scheinen sie sich dabei sehr sicher zu fühlen.

Aber auch für England wird allem Anschein nach schon bald die Zeit kommen, die seinem rücksichtslosen Vorgehen ein Ende mit Schrecken macht. Fast allenthalben stößt es auf den starken russischen Einfluß. In Mittelasien ist er bis an die Gebirgspässe des Hindukusch und des Himalaya vorgedrungen. In Ostasien beherrscht er fast den ganzen nördlichen Theil des kolossalen chinesischen Reiches und dringt immer weiter südlich vor, und neuerdings scheint er auch in Ostafrika dem gewaltsamen englischen Vordringen einen starken eisernen Riegel in Gestalt von russischen Bajonetten und Kanonen vorschieben zu wollen.

In Abessinien, bei der Regierung Meneliks, ist der russische Einfluß der herrschende. Neuerdings errichtet Rußland Konsulsposten im Sudan, obschon es gar keine merkantilen Interessen besitzt und in absehbarer Zeit keine daselbst haben wird.

Daß diese russischen Konsulate immer auf den für die Engländer wichtigsten strategischen Punkten errichtet werden, ist ein beunruhigendes Vorzeichen. Das englische Unbehagen über das Vordringen des russischen Einflusses gegen die vorgeschobenen Linien der englischen Eroberungspolitik macht aber auf Rußland nicht den geringsten Eindruck.

England ist der russischen Diplomatie gegenüber ebenso vorsichtig, wie es dem geschwächten Frankreich gegenüber aggressiv und herausfordernd ist. Denn was kann es mit seiner kleinen Heeresmacht von wenig mehr als 200,000 Mann gegen die Heeresmassen ausrichten, welche ein Wort des Zaren in Bewegung zu setzen vermag? Was würde die englische Flotte auszurichten im Stande sein gegen das Eindringen russischer Heere in Ostindien oder gegen das übermächtige Wachsthum des russischen Einflusses in Ostasien?

Auf den unbefangenen Beobachter macht die aggressive Politik Englands den Eindruck, als ob dieselbe in ihrer Verblendung und Ländergier selber die Katastrophen beschleunigen hilft, die zum Zusammenbruch des britischen Weltreiches führen müssen.

Lokalbericht.

Die Liliputaner.

Ihr diesjähriges Gastspiel mit einem großen Erfolg eröffnet.

Es ist ein stets fröhliches Ereigniß für Groß und Klein, wenn die Liliputaner uns wieder ihren jährlichen kurzen Besuch abstatten, denn die „kleine" Künstlerschaar sucht an Originalität und vielseitiger Unterhaltungsgabe ihres Gleichen. Ein sehr herzlicher Empfang wurde den Künstlern bei ihrem gestrigen Auftreten im Columbia-Theater von dem zahlreich erschienenen Publikum zu Theil, und derselbe gab wiederum beredte Kunde von der großen Beliebtheit, deren sich die Liliputaner verdientermaßen erfreuen. Zur Aufführung kam das prächtige Ausstattungsstück „Das goldene Hufeisen." Das Stück ist überreich an witzigen Dialogen, hübscher Musik und gibt — was ja die Hauptsache ist — den Liliputanern vollauf Gelegenheit, ihr vielseitiges Talent zu entfalten und zur vollsten Wirkung zu bringen. Dazu hat die Direktion an szenischer Ausstattung, märchenhaft schönen Dekorationen und Kostümen wiederum wirklich höchst originelle Effekte geschaffen, sodaß schon dieser realistische Einblick in die Feenwelt allein den Besuch lohnt. Die Handlung des Stückes ist kurz folgende: Der erste Akt spielt in dem Verkaufsladen eines Mechanikers, welcher sich mit der Fabrikation beweglicher Puppen beschäftigt. Seine beiden liliputanischen Neffen Rob und Bob (Ebert und Zink) sollen seinem Wunsche gemäß, sein Handwerk erlernen, ziehen es aber vor, mit zwei Liliputanerinnnen, den Variete-Künstlerinnen Eulalia und deren Schwester Tootsie (Bertha Jäger und Helene Lindner) durchzubrennen, um, wenn möglich, eine geheimnißvolle Erbschaft zu erlangen. Den Schluß des Aktes bildet ein großartiger „French Ball", in welchem neben dem pikanten Ballet die Liliputaner als Kindermädchen verkleidet erscheinen.

Im zweiten Akt finden wir die Liliputaner als Mitglieder einer Theatergesellschaft in Kalamazoo, wo die mysteriöse Erblasserin gewohnt hat. Sie erleben dort tolle Abenteuer und steigen sogar in einen greulichen Sumpf hinab, um dort nach einem in demselben vergrabenen goldenen Hufeisen zu suchen, dessen glücklicher Finder — falls er nur 3 Fuß groß ist — die Erbschaft erhalten soll. Jetzt erscheint eine entzückende Damenkapelle, welche von den Liliputanern in den treffend ähnlichen Masken von Paur, Wagner, Strauß, Offenbach und Sousa abwechselnd dirigirt wird. Der dritte Akt spielt im Sumpfe, dessen Schilfwald einen großartigen dekorativen Effekt bietet. Dort finden wir die Kleinen wieder, und zwar in drolligen Froschkostümen. Mittels eines unterseeischen Bootes steigen sie zum Grunde des Wassers hinab, wo sie nicht nur das Hufeisen finden, dessen glücklicher Besitzer die Erbschaft erhalten soll, sondern auch an einem in der phantastisch wunderbaren Umgebung getanzten Ballet der Nymphen, Sirenen und anderer Nixen theilnehmen. Im Schlußakt findet Alles sodann den üblichen zufriedenstellenden Abschluß, indem drei liliputanische Liebespaare sich in die Arme sinken. Als szenischer Schlußeffekt werden auf einer drehbaren Bühne die Hauptereignisse des jüngsten Krieges vorgeführt, wobei die Liliputaner in den vortrefflich wiedergegebenen Masken der Haupthelden, wie Dewey, Schley, Sampson u. s. w. erscheinen. Die vortreffliche Unterhaltungsgabe von Franz Ebert, Selma Goerner, Adolpf Zink, Bertha Jäger, Hermann Ring, Helene Lindner und den anderen kleinen Künstlern ist zu gut bekannt, um noch einer besonderen Hervorhebung zu bedürfen.

Die englischen Theater.

Powers. Sol Smith Russell's neueste Glanzleistung, „Hon. John Grisby", hat, wie nicht anders zu erwarten stand, auch beim hiesigen Theaterpublikum den wohlverdienten Anklang gefunden. Das Haus war in der letzten Woche allabendlich ausverkauft, und an Beifallsbezeugungen wurde weder dem geschätzten Künstler noch auch den übrigen Mitwirkenden gegenüber gegeizt. Das Ensemble, wie auch die szenische Ausstattung des Lustspiels sind mustergiltig, sodaß den Besuchern in jeder Beziehung ein unterhaltender Theaterabend geboten wird. „Hon. John Grisby" verbleibt auch noch in der laufenden Woche auf dem Spielplan.

McVickers. Koster & Bial's glänzendes Ausstattungsstück „Gayest Manhattan" bildet hier die diesjährige Attraktion. Dasselbe behandelt, wie schon der Titel besagt, die fidele Seite des spezifisch New Yorker Lebens und Treibens — ein Sujet, das dem Verfasser reichlich Gelegenheit geboten hat, ein pikantes, von echter Großstadtluft durchdrungenes Bühnenmachwerk zu schaffen. Die mannigfachen Erlebnisse eines Landonkels und seiner Tochter im „Central Park", im „Hotel Waldorf" und in der „Koster & Bial'schen Musikhalle" sind mit köstlichem Humor geschildert, sodaß das Publikum schier nicht aus dem Lachen herauskommt. Allen Freunden einer heiteren Muse kann der Besuch der Vorstellung nur angelegentlichst empfohlen werden.

Great Northern. Direktor E. D. Stair bietet den Besuchern des Great Northern-Theaters in dieser Woche eine urgelungene Posse aus dem Reich der „Darkies". Ihr Titel ist „A Trip to Coontown", und derselbe besagt schon genugsam, daß es viel zum Lachen gibt. Als Spaßmacher sind die farbigen Bühnenkünstler ja unübertrefflich, und an vergnügter Unterhaltung wird es den Mitreisenden auf der „Fahrt nach Coontown" denn auch nicht fehlen. Kurzum, das Publikum amüsirt sich bestens, sodaß die Posse ihren Zweck vollauf erfüllt.

Alhambra. Auch hier schwingt die leichte Muse in dieser Woche ihr lustiges Szepter. Die von voriger Saison her noch in freundlichster Erinnerung stehende Posse „A hot old Time", mit Johnny und Emma Ray in den Hauptrollen, welche den Spielplan für die nächsten acht Tage ausmacht, wird zweifelsohne auch heuer wiederum eine große Anziehungskraft auf das Theaterpublikum ausüben. Das an tollen Einfällen und komischen Situationen überreiche Stück verschafft den Besuchern einige recht amüsante Stunden, und Niemand verläßt unbefriedigt das Haus.

* In ihrer Wohnung, Nr. 3719 Wallace Straße, wurden am Samstag Abend Frau W. Halpin und ihr zweijähriges Söhnchen schlimm verbrüht, indem ein Kübel mit siedend heißem Wasser vom Ofen herabstürzte und seinen Inhalt über die Beiden ergoß. Man fürchtet, daß der kleine Knabe sein Augenlicht einbüßen wird.

* Im Fabrikgebäude der „Haywood Bros. & Wakefield Co.", an Robey Straße und Blue Island Ave., stürzte vorgestern Nachmittag der sechszehnjährige Jas. Paulsen durch den Fahrstuhlschaft, aus dem zweiten Stockwerk in das Erdgeschoß herab und erlitt dabei lebensgefährliche Verletzungen. Man brachte den Verunglückten mittels Ambulanz nach seiner elterlichen Wohnung, Nr. 844 James Ave.

* An der Ecke von Wabash Avenue und 12. Straße wurde gestern Abend der Nr. 5500 Greenwood Ave. wohnhafte Edward Wheelhouse durch einen Kabelbahnzug überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte fand Aufnahme im County-Hospital.

* Edward Leonard und Thomas Mullaney, welche von einer Jury schuldig befunden worden waren, einen gewissen Girard Alexander in seiner Wohnung im Calumet Club überfallen und beraubt zu haben, sind nunmehr von Richter Stein zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Verderbliche Explosion.

Vier Personen erleiden Verletzungen.

Im Erdgeschoß des „Tribune"-Gebäudes, an Madison und Dearborn Straße, explodirte gestern Nachmittag ein Dampfkessel, wobei die nachbenannten Personen Verletzungen davontrugen: Bud Miller, Nr. 240 Illinois Straße, Heizer, lebensgefährliche Brüh- und Brandwunden im Gesicht und am ganzen Körper; Peter Biege, Nr. 939 N. California Ave., Maschinist, erlitt erhebliche Brandwunden im Gesicht, am Kopf und an den Händen; William Murphy, Nr. 449 State Straße, Heizer, Brühwunden im Gesicht und an den Händen; Charles Lundin, 866 N. California Ave., erlitt Brandwunden im Gesicht, an der Brust und den Armen. Wodurch die Explosion verursacht wurde, konnte bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Biege und Miller hatten kurze Zeit vor dem Unglück ein Feuer unter dem Kessel angezündet, und Letzterer öffnete die Ofenthüre, um neue Kohlen aufzuschütten, als die Explosion erfolgte. Die vier im Kesselraum befindlichen Männer wurden nicht nur von dem heißen Dampf eingehüllt, sondern auch von glühenden Kohlen überschüttet, sodaß ihre Kleider Feuer fingen. Am schlimmsten wurde dabei der Heizer Miller zugerichtet, welcher unmittelbar vor dem Kessel stand. Im Nu stand seine Kleidung in Flammen, und bevor dieselben erstickt werden konnten, hatte der Unglückliche bereits schreckliche Brand- und Brühwunden am ganzen Körper davongetragen. — Der Kessel wurde in der Regel mit Erdgas geheizt, doch geschah dies gestern der außerordentlichen Kälte wegen nicht, sondern es wurden Kohlen als Feuerung benutzt. Man vermuthet, daß sich vielleicht Erdgas unter dem Kessel angesammelt hatte und durch den heißen Kohlendampf zur Explosion gebracht wurde.

Kirchenbrand.

Das Gotteshaus der deutsch-luth. St Lucas-Kirche fast ganz in Asche gelegt.

In der Kirche der evangelisch-lutherischen St. Lukas-Gemeinde, an Perry Str. und Belmont Ave., kam gestern Abend ein Feuer zum Ausbruch, welches das prächtige Gotteshaus fast gänzlich zerstörte. Niemand befand sich zur Zeit in der Kirche und, als die Flammen zuerst von einem Passanten bemerkt wurden, hatten sie bereits große Fortschritte gemacht. Zwar wurde die Feuerwehr sofort alarmirt und traf auch schnell an der Brandstätte ein, aber es ging viel kostbare Zeit verloren, da die Hydranten eingefroren waren. Als die Löschmannschaften endlich in Thätigkeit treten konnten, war das Innere der Kirche schon ein einziges Flammenmeer, und auch der Thurm wurde bereits von dem gierigen Element bedroht. Nach harter Arbeit gelang es der Feuerwehr, das Gotteshaus wenigstens vor gänzlicher Vernichtung zu bewahren. Während des Feuers herrschte eine Zeit lang große Aufregung in der Nachbarschaft, da man befürchtete, daß der stark vom Feuer mitgenommene Thurm einstürzen könnte, und daß dann durch die herabfallenden schweren Glocken großes Unheil angerichtet werden würde. Der Brandschaden beträgt etwa $20,000, ist jedoch durch Versicherung vollständig gedeckt. Die Kirche war mit einem Kostenaufwand von $35,000 erbaut und am 22. Januar 1884 eingeweiht worden. Das Feuer scheint durch Ueberheizung eines Ofens entstanden zu sein.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Im Alter von 84 Jahren starb nach kurzem Leiden unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Johann Gerts Sr.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. Februar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 81 E. North Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Gerts, Gattin.
Johann, Theodor, Hermann und Joseph, Söhne.
Anna Müller, Paulina Mayer, Maria Mayers, Töchter, nebst Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser kleiner Sohn

Albert

im Alter von 4 Monaten und 21 Tagen am Samstag, den 28. Januar, nach kurzem, schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Januar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 2945 Loomis Str., nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Herman Kloth, Anna Kloth, geb. Hatz, Eltern, nebst Verwandten.

samo

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Jacob Jacobs

im Alter von 17 Jahren und 11 Monaten Morgens 6 Uhr am 30. Januar selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. Februar, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause nach der St. Franziskus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Jacobs und Frau, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter und Großmutter

Helena Juncker,

gestern Morgen um 6 Uhr im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet morgen Nachmittag, punkt 1 Uhr, vom Trauerhause, 871 West Division Str., nach dem St. Bonifacius-Gottesacker statt.—Um stille Theilnahme bitten:

Johann Peter Juncker, Gatte.
Peter Juncker, Sohn.
Kathie Nichols, Tochter nebst Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Mary Schuster

im Alter von 24 Jahren und 11 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. Februar, um 10 Uhr, vom Trauerhause, 359 Clybourn Ave., nach der St. Vincent Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Schuster, Mutter.
Henry G. Schuster, George Schuster, Margarethe Schuster, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Tochter

Lucia

gestern Morgen um 9 Uhr im Alter von 3 Monaten und 27 Tagen nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. d. M., Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 57 Tell Place, nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Die trauernden Eltern:

Franz und Maria Schroeder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Großmutter, Mutter und Schwiegermutter

Henrietta Moldenhauer, geb. Warth,

am Samstag, den 28. Januar, um 10 Uhr Vormittags, im Alter von 77 Jahren und 3 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Januar, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 84 Ward Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Julius Moldenhauer, Gatte.
Johanna Withoefft, Emily Schwegermann, Albertina Wenzel, Töchter.
Christ. Withoefft, Wilhelm Schwegermann, Otto Wenzel, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Court Lessing No. 52, I. O. of F.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Dr. Richard Melms,

659 W. 12. Str., am Sonntag, den 29. Januar, gestorben ist. Begräbniß am Dienstag, den 31. Januar, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause nach Graceland.

Gust. Rose, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Sohn

Otto Koch,

am 27. Januar plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Januar, um 12:30 Uhr, vom Trauerhause, Bensenville, Ill., nach dem Eden-Friedhof.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — Sol. Smith Russell in „Hon. John Grigsby“.
McVickers. — Gayest Manhattan.
Great Northern. — A Trip to Coontown.
Alhambra. — A Hot Old Time.
Columbia. — Die Liliputaner.
Grand Opera House. — A Stranger in New York.
Academy. — The Real Widow Brown.
Adelphi. — A Cheerful Idiot.
Dearborn. — The Girl I Left Behind Me.
Hopkins. — Monte Christo.
Court. — Grimes' Cellar Door.
Bijou. — Across the Continent.
Olympic. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.
The Rienzi. — Jeden Mittwoch Abend und Sonntags Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Gesangsektion der Herder-Loge.

Wie alljährlich, so wird auch heuer die blühende Gesangssektion der Herder-Loge Nr. 699, A. F. & A. M., ein großes Konzert nebst Ball veranstalten. Die Festlichkeit findet heute, Montag, Abend in der Apollo-Halle, Ecke Blue Island Ave. und 12. Straße, statt. Für das Konzert ist das nachfolgende abwechslungsreiche Programm aufgestellt worden:

1. Marsch, „Unter dem Doppeladler“ . . . Wagner
2. Ouverture, „Frolic of the Fairies“ . . . Bigge
   Orchester.
3. „Dein Mütterlein“ (Chor) . . . O. W. Richter
   Gesangssektion.
4. Ansprache von Herrn E. Roos.
5. Zither-Solo; Selection, Herr F. Rippel.
6. „Abschied vom Walde“ . . . . Abt
   Duett für Sopran und Alt.—Frl. Louise und Frl. Clara Schubert.
7. „Rigoletto“, Piano-Solo . . . . Liszt
   Frl. Frances Peifert.
8. „Ihr blauen Augen, gute Nacht“, Ständchen für Männer-Quartett.—W. Duers, C. Eiermann, P. Finster, R. Raatz.
9. Xylophon-Solo, Variationen über „An Alexis send' ich dich“ . . . . Schilling
   L. Schreier und Orchester.
10. „Waiting“, Sopran-Solo . . . . H. Millard
    Frl. Louise Schubert.
11. Allotria, humoristisches Quodlibet . Schreiner
    Gesangssektion.
12. Marsch . . . . Sousa
    Dirigent: C. A. Boehler.

Das mit den Vorbereitungen betraute Komite besteht aus den Herren J. Goldbohm, John Bade und Rudolph Raatz, während die Herren Frank Wenter, Karl Eiermann, Jens L. Christensen, Max E. Gemeinhardt, Chas. Vietzen, Magnus Kettner und August Handtmann als Empfangs-Komite fungiren werden. Herr Eduard Roos wird die Festrede und Herr David J. Braun die Tafelrede halten.

Ein hübsches Ballfest.

Im West Chicago Klubhaus, No. 50 Throop Str., fand am Samstag Abend, unter recht reger Betheiligung, der 8. Jahresball des Wohlthätigkeitvereins „Ladies Refuge of Chicago“ statt. Das Arrangements-Komite, aus den Damen F. Schwartz, C. Meyer, R. Rowe, R. Mills, S. Funkenstein, T. Levin, S. Saiman, M. Davis, S. Weiß, E. Schiller und R. Flower bestehend, ließ es sich bestens angelegen sein, den Ballgästen einen recht genußreichen Abend zu verschaffen, während die Herren N. Ruben, H. Schwartz, L. Weiß, F. Flower, S. Witkowsky und M. Levy als Maîtres de Plaisir fungirten. Bis in den frühen Sonntagmorgen hinein wurde Terpsichoren eifrigst gehuldigt und als man sich schließlich von einander verabschiedete, geschah es in dem frohen Bewußtsein, eine vergnügte Ballnacht verlebt zu haben.

Schlesischer Unterstützungs-Verein.

Durch ein Konzert mit nachfolgendem Ball feierte der Schlesische Unterstützungs-Verein unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder gestern in Uhlichs Halle sein 11. Stiftungsfest. Das Konzert wurde vom Elite-Orchester des Herrn Hugo Schmoll (Solistin, die Geigerin Olga Schmoll) ausgeführt und mit verdientem Beifall aufgenommen. Vereins-Präsident Hugo Zebolsky und Herr S. Rawitsch hielten Ansprachen, in welchen die Geschichte des Vereins und sein segensreiches Wirken geschildert und Landsleute zum Anschluß aufgefordert wurden. Die Vorbereitungen zu dem Fest und die Leitung desselben lagen in den Händen der nachgenannten Vereins-Mitglieder: Paul Apelt, Aug. Krause, L. Kaphahn, Otto Grange, Joh. Scholz, Ernst Krautwald, P. Oehmig, H. Kleinert, S. Rawitsch, Ernst Kochale und J. A. Peisert.

Wolf & Ulrich's Restaurant, 150 Dearborn Str., offen bis 12 Uhr Abds.

* Das Schuhwaarengeschäft von Perlman & Markowitz, Nr. 1082 Milwaukee Ave., wurde gestern Abend durch Feuer um etwa $400 beschädigt. Am Gebäude wurde ein Schaden von $100 angerichtet.

Schluß des 15. Kursus der Chicagoer Brauerschule.

Nachdem die Brauschüler bereits am Donnerstag Abend nach glücklich überstandenem Examen die Schlußfestlichkeiten des Kursus in Gesellschaft ihrer Lehrer und vieler der in Chicago ansässigen früheren Schüler der Anstalt durch einen flotten Kommers im Vereinslokale, der Orpheus-Halle, eingeleitet hatten, fand am Freitag Nachmittag in der Aula der Schule mit der Ertheilung der Grade der feierliche Schlußaktus statt. Von den 33 Herren, welche an dem Kursus theilgenommen hatten — und zwar 19 in der deutschen und 14 in der englischen Klasse—, hatten sich dreißig zum Examen gemeldet, das von den folgenden Herren bestanden wurde: Alfred Anschuetz, Chicago, Ill.; John Baier, Philadelphia, Pa.; John Bauer, Silver Bow, Mont.; J. H. Birsner, St. Louis, Mo.; Jos. Brinkmann, Minster, O.; Chas. Butz, Cincinnati, O.; Geo. J. Edel, Canton, O.; Louis Eulberg, Galena, Ill.; Martin Fritsch, Toledo, O.; Christoph Graebner, Pittsburg, Pa.; Chas. Grampp, Rock Island, Ill.; John Huebner, Toledo, O.; Frank Koehle, Chicago, Ill.; Anthony Kraß, Indianapolis, Ind.; Karl Krug, Troy, N. Y.; Louis Lutz, Chicago, Ill.; Jos. F. Maier, Los Angeles, Cal.; Fred McNaughton, Fort Edwards, N. Y.; Thomas Neßler, Chicago, Ill.; Theo. Praun, Rochester, N. Y.; Nicolaus Schulz, Chicago, Ill.; Henry Schulz, Chicago, Ill.; H. Schwab, East St. Louis, Ill.; D. K. Straub, Pittsburg, Pa.; Phil. Suberbie, Chihuahua, Mex.; W. F. Voight, Detroit, Mich.; Ed. Weisgerber, Lewiston, Idaho; G. Zimmermann, Buffalo, N. Y.; Otto Zimmermann, St. Louis, Mo.

Nach der Verkündigung der seitens jedes Einzelnen in den verschiedenen Disziplinen erzielten Punkte und der Verleihung der goldenen Medaille der Schule an Herrn John Baier von Philadelphia als denjenigen, der im Examen die höchste Anzahl Punkte erzielt hatte, blieben Lehrer und Schüler noch einige Stunden gemüthlich beisammen, und von beiden Seiten fiel noch manch ein herzliches Wort der Anerkennung und des Dankes, und wenn auch des Umstandes, daß Viele, die vier Monate einträchtig neben einander gesessen, einander im Leben nicht wieder begegnen werden, gedacht wurde, so war es vielleicht gerade dieser Gedanke, der Jeden anspornte, die letzten Stunden des Beisammenseins nach Kräften auszunützen.

Der nächste, 16. Kursus, beginnt am Montag, den 6. Februar.

Boro-Formalin — (Eimer & Amend) — ein neues antiseptisches und vorbeugendes Mittel. Das Ideal aller Zahn- und Mundwasser. Gale & Blocki, 44 Monroe Str. und 34 Washington Str., Agenten.

Beamtenwahl.

Der „Commercial Club“ hat in seiner unlängst abgehaltenen Jahresversammlung die folgenden Beamten erwählt: Präsident, C. H. M'Cormick; Vize-Präsident, H. N. Higinbotham; Schatzmeister, H. J. Macfarland; Sekretär, John J. James; Exekutivkomite: E. G. Keith, A. A. Sprague und H. H. Kohlsaat.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 28. Januar 1898.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—13c; Dairy 12½—17c; Creamery 13—18c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—11c das Pfund; besondere Sorten 9—11½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 9—10c das Pfd.; Hühner 6—7c; Enten 5½—6c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9½—11c das Pfd.; Hühner 7½—8c das Pfd.; Enten 7—7½c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 16—16½c das Dutz. — Kalbfleisch 5½—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.25 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 2—3c; Grashechte 6—6½c das Pfund. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $2.50—$3.25 per Sack; Duchesse u.s.w. $3.00—$4.50. — Californische Früchte: Bartlett-Birnen $2.25—$3.50 das Faß; Zitronen $3.25—$4.50 per Kiste; Bananen 50c—$1.00 per Gehänge; Apfelsinen $2.00—$3.00 per Kiste.

Kartoffeln. — Illinois 32—37c per Bushel; Minnesota u.s.w. 33—36c.

Gemüse.—Kohl, hiesiger, $1.00—$1.50 per Faß; Gurken 50—85c per Bushel; Zwiebeln, hiesige, 38—40c per Bushel; Bohnen 50c—$1.25 per Bushel; Radieschen, hiesige, 45—50c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl $2.25—$2.50 per Faß; Sellerie 10—20c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 73½—76c; Nr. 3, rother, 70—72c; Nr. 2, harter, 71—72c; Nr. 3, harter, 69—71½c. — Sommerweizen: Nr. 2, 72—73c; Nr. 2, harter, 67—69c; Nr. 3, 69—71½c; Nr. 4, 63—66c. — Mais, Nr. 2, 37½—38½c. — Hafer, Nr. 2, 29½—30½c. — Roggen, Nr. 2, 58—59½c. — Gerste 42—52c. — Heu $4.00—$9.00 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.95—$6.15 per 100 Pfund; beste Kühe $3.00—$4.50. — Mastschweine $3.65—$4.00. — Schafe $3.25—$4.[illegible]

„Die Ehre.“

Schauspiel in vier Akten, von Hermann Sudermann.

Wie zu erwarten war, hat die deutsche Vorstellung in Powers' Theater auch gestern wieder ein volles Haus gezogen. Hermann Sudermann, der bühnengewandte Dramatiker, der es so trefflich versteht, die Kontraste, welche das bürgerliche Leben bietet, zur Erzielung von Bühnen-Effekten zu verwerthen, hat eben sehr viele Bewunderer im Publikum. Außerdem ist „Die Ehre“ ein Stück, „das man gesehen haben muß,“ weil seiner in schöngeistigen Gesprächen oft Erwähnung geschieht. Der Verfasser, welcher früher von den Vertretern der modernen Richtung in der Kritik, ähnlich wie jetzt Hauptmann, in den Himmel gehoben wurde, hat sich seiner Zeit gerade mit dem Schauspiel „Die Ehre“ das Mißfallen dieser Kritik zugezogen. Er wird seither von dieser Seite mit großer Ausdauer sehr absprechend beurtheilt. Verdient ist der heftige Tadel ebenso wenig, wie es früher das überschwängliche Lob gewesen. — Sudermann zeigt, obwohl er sich im Laufe der Jahre eine große weltmännische Flotheit angewöhnt hat, in allen seinen Arbeiten, daß er von Haus aus Schulmeister ist. Er dozirt gerne und findet Spaß an der Aufstellung von mehr oder weniger paradoxen Behauptungen, die er dann in der verschiedensten Art illustrirt, mit allen möglichen Einwendungen bekämpft und mit Aufbietung einer achtungswerthen Geistesschärfe vertritt.

Um die Verschiedenartigkeit der sogenannten Ehrbegriffe zu veranschaulichen und nebenbei anzudeuten, daß diese Begriffe im Grunde genommen Vorurtheile sind, tritt Herr Sudermann in der Rolle des Grafen Trast-Saarburg vor das geneigte Publikum und läßt diesen an den Gegensätzen zwischen den Ehrbegriffen des Vorder- und des Hinterhauses, Asiens und Europas, der Geburts-Aristokratie und des Handelsstandes zeigen, daß ein Ding, über welches es so verschiedene Anschauungen gibt, am Ende nur ein Popanz ist. — Um die Gegensätze schroffer hervortreten zu lassen, hat der Dichter bei der Zeichnung der Hinterhäusler ein wenig stark aufgetragen. Das ist ihm verübelt worden. Aber das Vorderhaus und der hehre Stand der Reserve-Lieutenants kommen bei der Schilderung auch nicht gerade gut weg. In dieser Beziehung wird also der Mangel an Sympathie für die eine Seite durch den Spott aufgehoben, der über die andere Seite ausgegossen wird. Das Gesammt-Ergebniß ist — für das Publikum ein günstiges, denn dieses kommt dabei zu einem unterhaltenden Abend, besonders wenn „Die Ehre“ so gut zur Darstellung gelangt wie es gestern der Fall war.

Herr Pechtel und Frau Markham-Welb haben als Träger der Partien des Ehepaares Heinicke zum Erfolge der Vorstellung den weitaus größten Theil beigetragen. Besonders Herr Pechtel's Leistung war geradezu brillant, während Frau Markham bei der ersten Aufführung des Stückes mehr bei der Sache gewesen ist als gestern. Die geschätzte Künstlerin hat z. B. in der Rührszene zwischen Mutter Heinicke und dem übernächtigen, verzweifelnden Robert bei der früheren Wiedergabe des Stückes Herzenstöne gefunden, welche man gestern Abend vermißte. Damit soll aber nicht etwa gesagt sein, daß auf Tausend Meilen oder mehr im Umkreis eine Schauspielerin gefunden werden könnte, welche in derselben Rolle Gleichwerthiges zu bieten vermöchte, wie gestern Frau Markham. Das nämlich dürfte entschieden nicht der Fall sein.

Die dankbare Partie des Grafen Trast wurde von Herrn Metzer in sehr anerkennenswerther Weise zur Geltung gebracht. Der Darsteller war eine stattliche vornehme Erscheinung und vergaß über der in seiner Rolle liegenden Nonchalance nicht, daß dem Grafen Trast das Wohl seines jungen Freundes denn doch eine sehr ernste Herzenssache ist.—Herr Loebr fand sich mit der undankbaren Rolle des Robert Heinicke so gut ab wie es von diesem tüchtigen jungen Künstler zu erwarten war. Er wirkte nicht einmal in der Schlußszene lächerlich, wo er die Perlen seiner sittlichen Entrüstung mit so gewaltigem Pathos vor die begriffsstutzigen Mitglieder der Familie Mühlingk werfen muß. — Daß es Frl. Wirth gelingen würde, die widerspruchsvolle Figur der leichtfertigen „Alma Heinicke“ mit allem Zubehör auszustatten, das erforderlich ist, um diesem Sumpfpflänzchen der Großstadt die richtige Beleuchtung zu geben, war anzunehmen. — Durch Uebertreibung geschadet haben der Vorstellung und sich selbst die Herren Hartzheim, Schubart und Loesch. Erstgenannter machte aus dem verbummelten „Tischler Michalsky“ nahezu einen Louis, während die Herren Schubart und Loesch als Reserve-Lieutenants selbst denjenigen Zuschauern als unglaubhaft vorkommen mußten, welche von der Würde dieses Standes keine gar zu hohe Meinung haben. — Herr Werbke als „Kommerzienrath Mühlingk“ bot eine durchaus einwandsfreie Leistung und Frl. Kossegg als „Leonore“ überraschte förmlich durch sinnigen Liebreiz und verständige Klarheit der Auffassung. — Herr Kienscherf als „Mühlingk jr.“ fand sich mit seiner Aufgabe in befriedigender Weise ab. Es wäre zu wünschen, daß dieser Darsteller seine Gesichtsmuskeln, besonders die in der oberen Hälfte, besser unter der Kontrolle hätte, aber was einmal nicht vorhanden ist, das muß man zu entbehren wissen.

Nächsten Sonntag: „Haus Lonei,“ von L'Arronge.

31. Jan. 1899 — $27.85

Nach Hot Springs, Ark., und zurück, via Chicago & Alton — der besten Linie. Durchgehende Pullman-Wagen von Chicago. Zirkulare und vollständige Einzelheiten in der Stadt-Ticket-Office, 101 Adams Str. didosamo

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Prairie Ave., 307 F. nördl. von 61. Str., 56.92×100.7, Wallace G. Clark und Frau an Daniel P. Baldwin, $27,000.
St. Charles Ct. Nordwestecke Clifford Ave., 596×450, Minnie Bleyer an Josiah Cratty, $2000.
Karna Ave., Südostecke Clifford Ave., 102½×125, und anderes Grundeigenthum Josiah O. Cratty an Minnie Bleyer, $2000.
N. 47. Ct., 825 F. nördl. von Wabansia Ave., 75×113, John F. Peterson an Peter M. Ertrom, $3000.
Coblentz Str., 226 F. östl. von Hoyne Ave., 24×100, Josephine Pateykus und Gatte an John N. Jacobsen, jr., $2000.
W. 62. Pl., 50 F. östl. von Butler Str., 37½ Fuß zur Alley, Wm. S. Hancock an Wilbur F. Budd, $3000.
Madison Ave., 72 F. nördl. von 69. Pl., 48×120, Frank D. Bliß u. A. durch M. in C. an Nellie A. Augur, $1257.
Monroe Str., 100 F. östl. von Homan Ave., 25×125, George W. Finch und Frau an John F. Higgins, $8000.
Monticello Ave., 120 F. nördl. von Le Moyne Str., 25×124, Nellie Foster an John W. Broughton, $1000.
38. Pl., 75 F. östl. von Sacramento Ave., 25×125, John A. Cooke an Emma A. Lukey, $4000.
Lotten 1 bis 10, Block 4, und anderes Grundeigenthum, Keeney's Addition zu Rogers Park, Delos T. Breeß an den Nachlaß von John Chrisman, $5000.
Escanaba Ave., 221 F. südl. von 84. Str., 25×125, Louis A. Frey an Walentine Just, $1400.
Lowe Ave., 350 F. südl. von 69. Str., 50×125, Ira Noble an Mary Throop, $3500.
Green Str., 169 F. nördl. von 68. Str., 25×125, Elizabeth A. Fenn an Ellen F. Blake, $1300.
68. Str., 96 F. westl. von May Str., 48×124, Geo. T. Ryan an William Clancy, $1500.
Vincennes Ave., 142 F. südl. von 49. Pl., 24×147½, William Morris u. A. an Winifred M. Hueney, $3000.
LaSalle Str., 116 F. südl. von 54. Str., 145×100, David McCord an Frank P. Burket, $7500.
Cottage Grove Ave., 246 F. südl. von 29. Str., 25×94½, Thadeus P. Sears an Oliver H. Shepard, $10,500.
Ward Str., Südostecke Byron Str., 47×123½, E. S. Talbot an Herbert McJames, $2000.
Lowe Ave., 132 F. südl. von 78. Str., 33½×125, Arthur R. Jones und Frau an Joseph E. Leimer, $5800.
Shields Ave., Südwestecke 66. Str., 70×137 1-6, John J. Nichols und Frau an Frank H. Noble, $8750.
Prairie Ave., 206 F. nördl. von 30. Str., 26×178, Frank P. Burket und Frau an Martha M. Lyon, $12,000.
Francisco Str., 166 F. nördl. von Van Buren Str., 25×126, Lillian Levering an Rosalie Mayer, $1.
Marshfield Ave., 144 F. nördl. von 37. Str., 24×125¼, Fred. Reddell und Frau an Charles Trapp, $2000.
Dasselbe Grundstück, Charles Trapp an Fred. Reddell, $2000.
Oakwood Boul., 208 F. östl. von Langley Ave., 50×300, Henry A. Rust durch M. in C. an Martha Lamson, $23,714.
George Str., 141 F. östl. von Robey Str., 25×125, Christopher Self an Helen Borchardt, $1.
Dasselbe Grundstück, Helene Borchardt an Christ. Self, $1.
Wabash Ave., 260 F. südl. von 42. Str., 25×160, Antoinette Hierb an Wilhelmina Frantz, $9500.
Humboldt Boul., Nordwestecke Belden Ave., 117½×212, Stephen R. Wilson an Anna C. Wilson, $8000.
Pine Str., 199 F. südl. von 90. Str., 50×179, Wm. Aikton an Orion W. Ray, $4000.
Jefferson Str., 173 F. südl. von Jackson Str., 27×150, Regina Daube an George R. Thorne, $12,000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Juzapos Moskaitis, Monika Jonakaite, 28, 20.
Patrick Duffy, Mary Cusack, 28, 35.
Jaroslav Babuson, Mary Benish, 23, 19.
Adolph W. Eggers, Ellen Hunzinger, 23, 20.
William Nitschake, Lauretta Sommer, 48, 46.
Julius Rosin, Rose Fischer, 23, 19.
John Kopecky, Katie Novacek, 43, 36.
Patrick Bulger, Bridget Murphy, 28, 27.
Karel Valler, Mary Korke, 21, 21.
Frank A. Sawyer, Sarah J. Omann, 21, 21.
John C. Gutschow, Minnie Marquardsen, 27, 21.
Josef Kobek, Mary Bervid, 51, 18.
Osaf H. Larson, Carrie Peterson, 39, 22.
Charles Olson, Mary Brink, 22, 23.
August Witke, Augusta Passenheim, 29, 22.
Percy W. Mallow, Alma J. Owen, 22, 20.
Jozef Antolerg, Agnieska Sagula, 26, 22.
Louis Brown, Dora Greenberg, 21, 22.
Wojciech Bysk, Wyktorija Konvent, 23, 21.
Martin Kalmes, Maggie Yore, 23, 27.
Gustav Klommhaus, Emilie Schmidt, 21, 18.
William Ohen, Sarah Albert, 24, 21.
William Hafmeister, Mary E. Peters, 38, 28.
Wallace Coyne, Florence Anderson, 25, 20.
John R. Person, Edna Swanberg, 26, 18.
Peder Pederson, Olga Wickers, 31, 21.
Charles E. Brink, Morgie Coleman, 20, 18.
Joseph L. Mix, Estelle L. Suble, 23, 19.
Thomas P. Bonfield, Clara Trumbeller, 24, 24.
Johannes Lucas, Hendrika Reisiger, 28, 23.
Herman E. Frees, Ethel R. Salmon, 24, 19.
Franklin P. Dunlop, Emma C. McCrea, 43, 32.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Harding, Sylvester, 52 J., 50½ W. Huron Straße.
Hansen, Christine, 6 J., 674 Cortez Straße.
Jäger, Robert, 25 J., 215 Elizabeth Straße.
Kloß, Carrie, 9 J., 510 Winchester Avenue.
Leverenz, Lillian, 40 J., 233 S. Francisco Straße.
Lau, Henry, 10 J., 752 W. Erie Straße.
Mayer, John M., 60 J., 479 N. Clark Straße.
Wermeskirchen, Michael, 30 J., 187 Hudson Ave.
Niehoff, Conrad, 40 J., 2315 S. Canal Straße.
Renhardt, Louise, 78 J., 128 23. Straße.
Sarer, Magdalena, 72 J., 877 31. Place.
Stephens, Nellie E., 33 J., 155 Fremont Straße.
Schneider, Catherine, 69 J., 3804 Kedzie Avenue.
Schoenthaler, Elisabeth, 57 J., 34 Union Park Pl.
Thomsen, Anna, 27 J., 208 Augusta Straße.
Bensolf, Henrietta, 71 J., 83 Walnut Straße.
Wintermeyer, Tillie, 14 J., 2187 Wilcox Avenue.
Aubach, Arthur, 12 J., 872 Polk Straße.
Beck, Elisabeth, 66 J., 665 W. Superior Straße.
George, Hermann, 54 J., 59 Wendell Straße.
Wahlstrom, Joseph, 5 J., 217 Townsend Straße.
Hagen, Frederike, 77 J., 927 W. 17. Straße.
Prinzing, Caroline, 74 J., 110 Park Straße.
Cohen, Annie, 86 J., 420 Ashland Boulevard.
Josenhaus, John, 63 J., 63 J., 842 W. 61. Str.
Switzer, Henry, 75 J., 86 Bingham Straße.
Matz, Frank, 39 J., 661 S. May Straße.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

A. O. Slaughter, acht 2st. Brick-Store- und Office-Gebäude, 691—705 Ost 47. Straße, $18,000.
A. O. Slaughter, zwei 2st. Brick-Store- und Office-Gebäude, 4650—52 Grand Boulevard, $7000.
A. Kottke, 2st. Brick-Wohnhaus, 20 Fremont Str., $2400.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Elizabeth gegen James D. Brown, wegen Ehebruchs; Ellen D. gegen John P. Linquist, wegen grausamer Behandlung; Emma Papineau gegen Wm. Harvey, wegen grausamer Behandlung.

* In einer Zelle der Revierwache an Halsted und 35. Straße wurde gestern Morgen der 36 Jahre alte Matrose Joseph Stempel als Leiche aufgefunden. Uebermäßiger Alkoholgenuß wird als Todesursache angenommen. Stempel wohnte Nr. 876 31. Straße.

* Eine gewisse Lizzie Pugh hatte sich Samstag vor Polizeirichter Kersten auf die Anklage hin zu verantworten, dem Wirth Emil Martins, von Nr. 223 Wells Straße, aus dem Reaistrirapparat $33 gestohlen zu haben. Die Verhandlung des Falles wurde vom Richter bis zum 2. Februar verschoben.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Junge. Muß schon in einer Bäckerei gearbeitet haben. 440 Webster Ave.

Verlangt: Anständiger junger Mann als Bartender und für Saloonarbeit. 4956 State Str.

Verlangt: Ein Junge von 16 Jahren, im Market. Ecke Roscoe und Perry Str.

Verlangt: Apotheker, junger Mann, ledig. 349 W. North Ave.

Verlangt: Ein junger lediger Butcher, der den Shop tenden kann. 2746 Cottage Grove Ave. mdi

Verlangt: Ein junger Bäcker, an Cakes zu helfen. 227 E. North Ave.

Verlangt: Ein Cakebäcker als erste oder zweite Hand. 584 Ogden Ave. fmo

Verlangt: Tüchtige Leute zum Bucher-Auslegen und Sammeln für hier und auswärts. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 26janlw

Verlangt: 50 ältere Leute, um einen leicht verkäuflichen Artikel retail zu verkaufen. Nachzufragen Room 513, 60 Wabash Ave. 25janlw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Weber, sofort, stetige Arbeit garantirt. 5626 Halsted Str. mdi

Verlangt: Ein Bäcker. 979 W. 21. Place.

Verlangt: Ein Mann als Teamster in einem Wholesale-Geschäft. Adr.: P. 352 Abendpost.

Verlangt: Agenten für Cocoa Cereal, welches jede Familie gebraucht, 100% Verdienst. Anzufragen Morgens von 9 bis 11 Uhr: 72 West Lake Str., Top-Floor, Nachmittags von 3 Uhr an: 327 Avondale Ave., Avondale.—Fred. Schmidt.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge. Nachzufragen: 141 57. Place, nahe State Str.

Verlangt: Bügler an Shopröcken. 330 N. Ashland Ave.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein mit besten Referenzen versehener Barkeeper für erster Klasse Bar sucht passende Stellung. Adr.: S. 598 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, gewesener Soldat, sucht irgendwelche Arbeit. Kann auch Team treiben. — Dav. Brickmann, 76 Cleveland Ave.

Gesucht: Guter Hausmann sucht Stellung, oder als Porter. — Bolz, 97 S. Clinton Str.

Gesucht: Kräftiger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung für Hausarbeit oder in Kohlen-Yard.—5400 Marshfield Ave.

Gesucht: Verheiratheter Mann sucht Stellung als Watchmann, Janitor oder Porter oder irgend welche Arbeit. 225 North Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an weiße Näharbeit. Stetige Arbeit. 581 Sedgwick Str. 30janlw

Verlangt: Mädchen für erster Klasse Arbeit in Plüsch-Cases, Jewelry-Trays u. s. w. Stetige Arbeit. $5 bis $6 pro Woche. Sofort. Chicago Plush & Leather Case Co., 126 Dearborn Str. mdi

Verlangt: Finishers und Lehrmädchen an Damen-Röcken. 172 Potomac Ave., hinten.

Verlangt: Kleines Mädchen für Ueberfäumen, an Maschine, auch Mädchen an Hosen. 447 N. Ashland Ave. mdi

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen im Maskengeschäft. — Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Blumenstore. 217 Centre Str., Ecke Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Kleidermacherin. 827 N. Wood Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen, das Zuschneider und Nähen feiner Damen- und Kinderkleider bei deutscher Dame zu erlernen. 659 Milwaukee Av. 20ja,frmmlm

Verlangt: Geübte Näherinnen für Damen-Wrappers. Arbeit nach Hause zu nehmen. Gute Preise.—Zimmermann, 400 Central Union Block, Madison und Market Straße. samodi

Verlangt: 10 erfahrene Kleidermachermädchen, gute Maschinennäherinnen. 1195 Milwaukee Ave. samodi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. ffmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. — 45 McReynolds Str. ffmo

Hausarbeit.

Verlangt: Ein erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3243 Malden Str., 3 Block östlich von N. Clark Str., nahe Leland Ave. mdi

Verlangt: Aeltere anständige Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. Gut zu Kindern. 877 Hancock Ave., nahe West North Ave., 2. Floor, Front.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. Guter Lohn. 192 Huron Str. mdim

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 481 Ashland Boulevard. mdimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, sofort. 1047 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine perfekte Köchin mit Empfehlungen. Keine Wäsche. 4330 Drexel Boulevard. mdi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 1339 Rokeby Str.

Verlangt: Eine gute deutsche Lunchköchin und ein Mädchen für Geschirrwaschen. 46 S. State Str., Saloon. Nur gute Leute mögen sich melden.

Verlangt: Dienstmädchen. $3.50, Board und Zimmer pro Woche. 486 S. Wood Str., hinten.

Verlangt: Mädchen, ein Kind zu beaufsichtigen.—267 N. Clark Str., Flat 17.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 288 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit.—108 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.—569 N. Wood Str.

Verlangt: Eine anständige, alleinstehende ältere Frau, nicht über 60 Jahre alt, findet ein gutes Heim in deutscher Familie. Keine Wäsche, mehr um der Frau Gesellschaft zu leisten. Frau Lau, 752 W. Erie Str., 1 Treppe.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit mit oder ohne Wäsche. 81 Ellis Place, nahe North Ave. und Leavitt Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsch-katholische alte Frau für Hausarbeit. 786 N. Robey Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Junges Mädchen von 14—15 Jahren für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 914 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 709 West Taylor Str., nahe Paulina.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 49 Haddon Ave., nahe Ashland Ave., 1. Floor, links.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—$4. — 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 78 Orchard Str. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 44 Orchard Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau zum Lunchkochen im Saloon. 332 North Ave.—Henry Meyer.

Verlangt: Anständiges Mädchen für Hausarbeit. 375 Centre Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit 565 Cleveland Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 154 E. Chicago Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 311 E. Division Str., 2. Flat.

Verlangt: Küchenmädchen im Restaurant. — 387 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 341 Sedgwick Str. A. Schloß.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß gut kochen können. $4—$5. — 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Zweien. 469 Fullerton Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für kleine Familie. $4. 661 Burling Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, in Bäckerei. 129 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, 14 bis 16 Jahre, für leichte Hausarbeit. Weber, 859 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 890 Southport Ave., oben.

Verlangt: Ein williges deutsches Mädchen in kleiner Privatfamilie oder Restaurant. Nachzufragen bei Mrs. Hartmann, 166 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 358 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 807 N. Western Ave., 2. Flat.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4 und $5. — 479 N. Clark Str. mdi

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren. 479 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Köchinnen, Hausmädchen, sofort. 578 Wells Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen. Nachzufragen im Store. 215 S. Halsted Str. fmo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2263 Wentworth Ave. fmo

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, zweite Mädchen, eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste in feinen Privatfamilien plazirt. Mrs. Anna Meusel, 599 Wells Str. 11janlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 509 Wells Str., Mrs. C. Runge. 3janlm

Verlangt: Sofort. Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Kindermädchen, Hausarbeitsmädchen werden untergebracht bei feinsten Familien durch Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 30dzlm

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 5dz*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Starkes Mädchen für Küchenarbeit.—Muß schon im Restaurant gearbeitet haben. 32 West Randolph Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—Muß kochen können. Große Wäsche ausgegeben. — 1464 Noble Ave., Nordseite. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 607 12. Str., 1 Treppe.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 15 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit. 1437 Milwaukee Ave., 3. Floor, hinten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 512 Warren Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 49 Elaine Place, Lake View.—Halsted Str. Car.

Verlangt: Köchinnen, viele Mädchen für einige Arbeit, Privat- und Geschäftshäuser, frei. — 498 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes, erfahrenes Mädchen, an der Range zu arbeiten. Restaurant, Ecke Dearborn und Monroe Str., Basement.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Kindermädchen, Hausarbeitsmädchen werden untergebracht bei feinsten Familien durch Mrs. S. Mandel, 200 31. Straße. 30janlm

Verlangt: Köchin für 2 Mahlzeiten täglich. Keine Sonntagsarbeit. Nordwest-Ecke Green und Fulton Str., Mrs. Kraus.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 634 Washburne Ave., 2. Flat.

Verlangt: Köchinnen, erste, zweite und Mädchen für Geschäftshäuser. 42 Rees Str., unten.

Verlangt: Deutsches Mädchen. Muß kochen und waschen können. Guter Lohn. Zweites Mädchen im Hause. 422 E. Superior Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen aus besserer Familie, für allgemeine Hausarbeit. 62 Lincoln Ave., 1. Flat.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Wäsche wird sauber gewaschen bei Frau Pusamzies. — 32 Goethe Str. fmo

Gesucht: Eine frisch eingewanderte, in Deutschland geprüfte Hebamme wünscht Kranke zu pflegen. — Anna Busch, 215 Washburne Ave. mmfr

Perfekte Kleidermacherin empfiehlt sich. 75c pro Tag. 266 Larrabee Str., 3. Floor.

Gesucht: Eine saubere, häusliche Frau mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin bei einzelnem Herrn oder älteren Eheleuten. Beste hiesige Referenzen. Adr.: P. 348 Abendpost

Gesucht: Deutsches jüdisches Mädchen, welches kochen kann, sucht Stelle in kleiner feiner Familie. 555 Sedgwick Str., Top-Flat.

Gesucht: Familienwäsche in's Haus. Mrs. Young, 136 Lincoln Ave.

Gesucht: Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Stelle, um im Haushalt zu helfen. Würde zu Hause schlafen. 664 N. Halsted Str., nahe Clybourn Ave., zweiter Floor.

Gesucht: Gute Kleidermacherin sucht Stelle. 868 N. Waihtenaw Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, alt etablirte Kohlen-Yard. Brick-Office, Stallungen, Pferde und Wagen. — 606 West Madison Str.

Zu verkaufen: Saloon, billig für Cash. Tausche auch. Miethe bezahlt für Februar. Lizens bezahlt.—Südoste-Ecke Market und Madison Str. mdi

Zu verkaufen: Saloon, wegen Geschäftsveränderung. Guter Platz. Billige Miethe. Verkaufe über 100 Barrels Bier den Monat. Zu erfragen: 825 N. Hoyne Ave.

Zu verkaufen: $300 kaufen einen feinen Grocery- und Delikatessen-Store, werth das Doppelte. Gute Lage, in deutscher Nachbarschaft. Feiner Store. Billige Miethe. 477 Larrabee Str. mdi

Zu verkaufen: Zeitungsroute, sehr billig, wenn sofort genommen. 516 Hastings Str., 3. Flat. mdi

Zu verkaufen: Carpenter-Shop, 16 Evanston Ave. Nachzufragen: 213 Clybourn Ave.

$135 kaufen, wenn sofort genommen, meinen gutgehenden Zigarren-, Tabak-, News-, Confectionery- und Schul-Store, gegenüber großer Schule, großer Waarenvorrath, elegante Einrichtung, billige Miethe mit schöner Wohnung, auch auf Abzahlung. 133 Orchard Str., nahe Willow Str.

Zu verkaufen: Kaffee-, Thee- und Butter-Store. Altes Geschäft. Milwaukee Ave. Zu erfragen: H. B. Hanson, 272 South Water Str. fmo

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. Altes Geschäft. Nahe Brauerei. Zu erfragen in Schönhofen's Brauerei. fmo

Zu verkaufen: Schneidershop, billig. — 79 Wade Str. samodi

Zu verkaufen: Erster Klasse Restaurant. 184 Ost Jackson Str. ffmo

Zu verkaufen: Grocery-Store, billig. Miethe $15.—2643 Indiana Ave. 27janlw

Muß verkaufen: Einträgliches Futter- und Kohlengeschäft. Adr.: O. 442 Abendpost. 24janlw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer an Herrn mit Empfehlungen, 1 Block nördlich von Division, nahe Wells Str. Adr.: O. 434 Abendpost.

Verlangt: Kinderlose Familie wünscht anständige Boarders. 780 N. Winchester Ave., 1. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, oder Mann mit Kind in Board genommen. 145 Sheffield Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wagen, Buggies und Geschirr, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt 395 Wabash Ave. 4janlmo

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $90 für feines Bauer Upright Piano; $5.00 monatlich. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 24janlw

Nur $35 für schönes Hallet & Cumston Piano; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 24jlw

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Küchenofen mit 8 Löchern, für $3.50. — 80 Cornelia Str.

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Zwei anständige Männer, 26 und 29 Jahre alt, stattliche Erscheinungen, soliden, ehrenwerthen Charakters, in festen stetigen Stellungen, mit erspartem Vermögen, wünschen auf diesem Wege mit Mädchen, die Sinn für ein gutes Heim haben und tadellosen Rufes sind, bekannt zu werden. Wittwen nicht ausgeschlossen. — G. Kühl, 498 N. Clark Str. — Zu sprechen Morgens 9 bis Abends 9 Uhr; auch Sonntags.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlicher Zither-, Guitar-, Piano- und Mandolin-Unterricht ertheilt Fräulein Dora Mueller, 774 Milwaukee Ave. 23jan,wmsa,1m

Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrechts Zither-Schule, 413 E. North Ave., nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. 2 Lektionen wöchentlich. $3 per Monat. 9dez2m

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
Advokat und Notar.
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 8nov1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmen zu vertauschen. Große und kleine Farmen in Michigan und Wisconsin, gegen Chicago Eigenthum oder auf kleine Abzahlungen. Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums- und Geschäfts-Makler.—Ullrich, 1409, 100 Washington Str. 27ser

Deutsche Kolonie in Virginien. Gelegenheit äußerst günstig. 30 Familien bereits dort. Auskunft ertheilt Rev. B. Burfeind, 106 Leavitt Str., Chicago, Ill. 17janl

Nordseite.

Grundeigenthum und Geld.—Eine große Anzahl Wohn- und Geschäftshäuser auf der Nordseite und in Lake View, Farmen in Illinois, Wisconsin, Indiana und Michigan, billig zu verkaufen oder zu vertauschen.—Privatgelder gegen 5, 5½ und 6% zu verleihen. Schnelle und reelle Bedienung garantirt. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Avenue. 11jan,dosamo,1

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer-Häuser, zwei Block von Elston Ave., Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $ Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5j

Zu verkaufen: Für $8 den Monat, meine Humboldt Park Lot, eine seltene Gelegenheit. Adr.: P. 357 Abendpost.

Südseite.

Zu verkaufen: Haus und Lot, Wegzugs halber, für $900. 366 E. 23. Str.

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Household Loan Association. (Inkorporirt.) 85 Dearborn Straße, Zimmer 304.

Leicht zu borgen. Leicht zu zahlen. Geld jeden Betrages zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhaus-Scheine und andere Sicherheiten.

Wir borgen mehr Geld als irgend ein anderes Geschäft auf dieselbe Sicherheit.—Niedrige Raten.—Lange Zeit.—Schnelle Bedienung.—Günstige Bedingungen.—Keine Veröffentlichung.

Wohlwollende und höfliche Bedienung.—Zahlungen den Umständen nach arrangirt, so daß Ihr ohne Unannehmlichkeiten oder Aerger abzahlen könnt.

Keine Entfernung der Waaren; sie bleiben in Eurem ungestörten Besitz.

Personen, die in augenblicklicher Geldverlegenheit sind und unter allen Umständen die Oeffentlichkeit vermeiden wollen, sind uns am liebsten. Wir fragen nicht bei Euren Nachbarn oder Arbeitgeber nach. Euer Geschäft wird durchaus konfidentiell erledigt.

Bitte wegen Einzelheiten vorzusprechen, ehe Ihr anderswo hingeht. Es liegt in Eurem Interesse.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, so schreibt und wir schicken einen Vertrauensmann. Euch zu besuchen. Hier wird deutsch gesprochen.

— Household Loan Association. 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 24jan

—Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos.—

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 3

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen. Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Ihrem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten werden gemacht. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht.

Wenn Ihr nicht kommen könnt, dann bitte schickt Adresse und wir senden einen deutschen Mann nach Eurem Hause, welcher Euch alle Auskunft gibt.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 3
Otto C. Boelcker, Geschäftsführer.
Nordwestecke Randolph u. LaSalle Str., 3. Stock. 25jan

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 20aplj

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Floor.

Wir leihen Euch Geld zu großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ja

Chicago Credit Company, 99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View.—Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office 534 Lincoln Av. gehen. Main Office 99 Washington Str., Zimmer 304. 5j

Wenn Ihr Geld braucht und an einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28. Ecke Dearborn und Randolph Str.

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11ja

Privatmann bezahlt 5 Prozent auf Summen von $25 bis $500. 6-prozentige Hypotheken immer an Hand zum Verkauf. Besonders Wittwen und alleinstehenden Frauen schenke ich meine größte Aufmerksamkeit. Ihr werdet dies für den vortheilhaftesten Platz finden, Eure Geldangelegenheiten zu besorgen. R. A. Koch, 106 S. Franklin Str., Zimmer 28, Ecke Washington Str. —5f

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 16, Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag

Geld zu verleihen.—Wir haben eine große Summe Chicago-Geld und besorgen prompt jede Nachfrage. Niedrigste Raten. Madden Bros., 204 Dearborn Str. 20se

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer [illegible], bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed“. Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Merchantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 10, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler.

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5no

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 20jn—4f

Mrs. Margaret wohnt 366 Wells Str., Eingang an Elm Str. 3janl

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt. 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Store-Einrichtungen jeder Art, für Grocers, Delikatessen-, Zigarrenstores, Butchershops etc., spottbillig, sowie Pferde, Wagen und Geschirr. Julius Bender, 908 N. Halsted Str., Telephone North 80[illegible]

Im Expreßzug Rom-Paris.

Von Major Arthur Griffiths.

(Fortsetzung.)

Hier herrschte das unordentliche Durcheinander einer vor Kurzem verlassenen Schlafstelle. Geschlecht und gesellschaftliche Stellung der letzten Bewohnerin waren aus den umherliegenden Gegenständen sofort zu erkennen, denn sie waren offenbar das Eigenthum einer zarten, verwöhnten Dame der vornehmen Welt, und sie befanden sich noch in dem Zustande, wie sie sie zuletzt gebraucht hatte: noch nicht wieder zusammengerollte Decken, ein Paar Pantöffelchen auf dem Fußboden, der Schwamm in seinem wasserdichten Beutel am Bett, Bürsten, Flaschen, Schuhknöpfer, Handspiegel und viele in den Toilettenkoffer gehörige Gegenstände, die noch nicht wieder hineingepackt waren. Ohne Zweifel hatte die Jungfer alle diese Dinge versorgen sollen, aber da sie nicht gekommen war, waren sie ungepackt und unordentlich zerstreut liegen geblieben.

Floçon fiel über den Inhalt der Abtheilung her und begann sofort nach einem Spitzenshawl oder sonst irgend einer mit Spitzen besetzten Umhüllung zu suchen.

Allein er fand nichts, und das war kaum eine Enttäuschung für ihn. Es sprach eher gegen die Gräfin, die, wenn unschuldig, weder einen Grund gehabt, einen in ihrem Besitz befindlichen belastenden Gegenstand zu verbergen oder zu beseitigen, noch die Nothwendigkeit eines solchen Verbergens geahnt hätte.

Hierauf machte er sich an den Toilettenkoffer und steckte jeden Gegenstand mit gewandten Fingern an den dafür bestimmten Platz. Alles war vorhanden, nur ein Glasfläschchen, das klein sein mußte, konnte er nicht finden, aber er legte wenig Werth darauf, bis er es später unter eigenthümlichen Umständen fand.

Nachdem er vor Verlassen des Wagens durch die andern Abtheilungen gegangen war, nahm Floçon eine ganz besonders sorgfältige Untersuchung der Ecke vor, wo der Schaffner seinen kleinen Stuhl, seinen einzigen Ruheplatz während der langen Reise, hat.

Der Chef hatte den Zustand des Mannes beim ersten Verhör nicht vergessen und war schon damals überzeugt gewesen, daß er narkotisirt worden war.

Der letzte Zweifel schwand, als er in der Nähe des Schaffnersitzes eine kleines Fläschchen mit silbernem Stöpsel und ein Taschentuch aufhob. Beide Gegenstände waren mit Namenszug und Krone gezeichnet, und wenn auch die Buchstaben des Monogramms stark verschlungen waren, so konnte man sie doch als S. L. L. C. entziffern.

Es war das Taschentuch der Gräfin und war ebenso gezeichnet wie die andern Gegenstände. Als er das Fläschchen an die Nase hob, erkannte er sofort, daß es Opiumtinktur oder irgend ein andres Präparat dieses Arzneimittels enthielt.

Fünftes Kapitel.

Floçon war ein erfahrener Kriminalbeamter und wußte ganz wohl, wie sehr er sich davor hüten mußte, selbst den glaubhaftesten Vermuthungen zu gestatten, sein unbefangenes Urtheil zu beeinflussen, so daß er diesen Entdeckungen keinen allzu großen Werth beilegte. Indessen war er doch entschieden zufriedengestellt, wenn er nicht geradezu frohlockte, und er kehrte mit großer Voreingenommenheit gegen die Gräfin Castagneto nach dem Bahnhofsgebäude zurück.

Am Eingang des Wartezimmers kam ihm jedoch ein Gehilfe mit einer Nachricht entgegen, die seine Hoffnungen stark erschütterte und seinen Gedanken eine neue Richtung gab.

Die Kammerjungfer war nicht zu finden!

„Unmöglich!" rief der Chef, und seine Ueberraschung machte sogleich dem Verdacht Platz.

„Ich habe mich überall umgesehen und erkundigt; aber das Mädchen ist nirgends gesehen worden. Ganz bestimmt ist sie nicht hier."

„Ist sie mit den andern Reisenden durch die Schranke gegangen?"

„Das weiß Niemand, Niemand erinnert sich, sie gesehen zu haben, nicht einmal der Zugführer. Aber sie ist nicht mehr hier, das steht fest."

„Aber sie müßte doch jetzt hier sein, um ihren Dienst zu versehen. Ihre Herrin wird ihrer sicher bedürfen — sie hat schon nach ihr gefragt. Weshalb sollte sie weglaufen?"

Diese Frage stellte sich sofort als sehr wichtig dar und mußte reiflich erwogen werden, ehe er mit der Untersuchung fortfuhr.

War der Gräfin dieses Verschwinden bekannt?

Allerdings hatte sie in fast flehendem Tone nach ihrer Jungfer verlangt, aber konnte das nicht Spiegelfechterei sein? Frauen sind geborene Schauspielerinnen und können im Nothfall jede Rolle darstellen, jeden Eindruck hervorrufen. Konnte die Gräfin nicht wünschen, den Eindruck hervorzurufen, daß sie keinesfalls mit dem Mädchen unter einer Decke stecke und deshalb vollständige Unkenntniß ihrer Entfernung vorschützen?

„Ich werde ihr weiter auf den Zahn fühlen," sprach Floçon bei sich.

Aber wenn sich nun die Jungfer auf eigene Faust entfernt hatte? Welchen Grund konnte sie dafür gehabt haben? Weil — weil sie etwas fürchtete. Aber was? Eine unmittelbare Anklage konnte deswegen nicht gegen sie erhoben werden. Zur Zeit, wo der Mord begangen worden, war sie nicht im Schlafwagen gewesen, während die Anwesenheit der Gräfin ganz zweifellos feststand, und es war sogar stark zu vermuthen, daß diese sich in der Abtheilung, wo das Verbrechen begangen worden war, befunden hatte. Wenn die Jungfer Angst hatte, was fürchtete sie?

Nur eine Annahme war möglich. Entweder war sie in geheimem Einverständniß mit der Gräfin, oder sie wußte Dinge, die ihre Herrin und vielleicht sie selbst belasteten. Nun war sie entflohen, um einem Verhör aus dem Wege zu gehen, das dahin führen konnte, die Gräfin in's Unglück zu stürzen, und das wahrscheinlich auch für sie selbst schlimme Folgen haben würde.

„Ueber diesen Punkt müssen wir die Gräfin gründlich ausfragen, das werde ich dem Untersuchungsrichter klar machen," sprach der Chef, als er in das für die Polizei bestimmte Zimmer trat, wo er den Untersuchungsrichter Beaumont le Hardi und den Kommissär des Stadtbezirks fand.

Nun folgte eine lange Berathung der Beamten. Floçon berichtete Alles, was er wußte und entdeckt hatte. Er sprach seine Ansichten mit der ganzen Eindringlichkeit und Geläufigkeit eines Staatsanwalts aus und empfing warme Glückwünsche zu den Fortschritten, die er gemacht hatte.

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht, Herr Chef," sagte der Untersuchungsrichter, „daß wir die Gräfin zuerst vernehmen und die durch das Verschwinden der Jungfer angedeutete Spur verfolgen müssen."

„Dann will ich sie holen. — Aber was ist denn da drinnen los?" rief Floçon, indem er sich von seinem Stuhl erhob und in's äußere Wartezimmer stürzte, wo zu seiner Ueberraschung und Entrüstung die größte Verwirrung herrschte.

Der Schutzmann, der dort Wache hielt, war beinahe im Handgemenge mit dem englischen General. Viele Stimmen schrien durcheinander, und die Gräfin lag halb ohnmächtig auf ihrem Stuhl.

„Was geht hier vor? Wie können Sie sich unterstehen, mein Herr?" rief er dem General zu, der den Schutzmann mit einer Hand am Hals gefaßt hatte, während er ihn mit der andern zu verhindern suchte, seinen Säbel zu ziehen. „Zurück — lassen Sie das! Sie widersetzen sich der Staatsgewalt. Hören Sie auf, oder ich rufe Unterstützung herbei und lasse Sie fesseln und abführen."

Der kleine Chef sprach in seiner Erregung hitzig und mit der ganzen Gewalt und Würde eines Beamten, der mit ansehen muß, wie das Gesetz mit Füßen getreten wird.

„Die ganze Schuld liegt an dem Halunken, Ihrem Schutzmann, der sich höchst roh benommen hat," entgegnete Sir Charles, ohne seinen Gegner loszulassen.

„Lassen Sie ihn gehen, mein Herr; Ihr Benehmen ist ganz unentschuldbar. Was! Sie, ein Offizier von hohem Rang, greifen eine Schildwache an? Schämen Sie sich! Pfui! C'est inoui!"

„Der Kerl müßte gehängt werden!" fuhr der General fort, indem er den Schutzmann mit einer plötzlichen Bewegung der Faust zurückstieß, so daß er in die Ecke des Zimmers taumelte, wo der Franzose, der sich endlich befreit fühlte, seinen Säbel zog und drohend damit in der Luft herumfuchtelte — in achtungsvoller Entfernung.

Mit erhobenen Händen warf sich Floçon zwischen die beiden Gegner und forderte eine Erklärung.

„O, es ist nur das," erwiderte Sir Charles, sehr rasch und zornig sprechend, „daß diese Dame — die Aermste ist unwohl, wie Sie wohl selbst sehen werden, sie ist krank und abgespannt — ein Glas Wasser verlangte; und dieses Biest, dieses dreifache Biest weigerte sich, es zu holen."

„Ich durfte das Zimmer nicht verlassen," entgegnete der Schutzmann, „meine Befehle waren ganz klar."

„Deshalb wollte ich das Wasser holen," fuhr der General ärgerlich fort und sah den Schutzmann an, als ob er ihm wieder an die Gurgel fahren wolle, „und da hinderte mich dieser Kerl."

„Das war vollständig in Ordnung," antwortete Floçon.

„Weshalb ist er dann nicht selbst gegangen, oder hat Jemand gerufen? Bei Gott, mein Herr, ich kann Ihnen kein Kompliment machen, weder über Ihre Leute, noch über Ihr Verfahren. Ich war bisher immer der Ansicht, daß ein Franzose ritterlich und höflich sei, besonders gegen Damen."

Etwas betroffen sah der Chef wohl aus, allein er erinnerte sich, was er gegen die in Rede stehende Dame wußte, und wurde sofort wieder schroff.

„Für mein Verfahren bin ich meinen Vorgesetzten verantwortlich, und nicht Ihnen," versetzte er streng. „Außerdem scheinen Sie zu vergessen, in welcher Lage Sie sich hier befinden. Sie sind hier festgehalten, Sie alle," — er sprach zu sämmtlichen Anwesenden — „als verdächtig festgehalten. Ein abscheuliches Verbrechen ist begangen worden — und zwar von einem von Ihnen. —"

„Seien Sie dessen doch lieber nicht zu sicher," unterbrach ihn der nicht zum Schweigen zu bringende General.

„Wer könnte denn sonst in Betracht kommen? Nach der Abfahrt von Laroche hat der Zug nicht wieder angehalten," antwortete der Chef und ließ sich so verleiten, auf eine Erörterung einzugehen.

„So, er hat aber doch angehalten," entgegnete der General mit einem geringschätzigen Lächeln. „Das zeigt, wie viel Sie wissen!"

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

Humboldt-Frauenverein.

Es schien, als hätten Prinz Karneval und sein lustiger Stab vorhergewußt, daß es auf dem vorgestern von dem Humboldt-Frauenverein in Baers Halle, an Milwaukee und Chicago Avenue, veranstalteten Maskenfest hoch hergehen würde, denn diese fidelen Herrschaften hatten sich zu dem Feste in höchst eigener Person eingefunden. Wo Prinz Karneval das Regiment führt, da herrschen bekanntlich ungebundene Fröhlichkeit und herzerfreuender Humor. So schwanden den überaus zahlreich erschienenen „Narren" und „Närrinnen" die Stunden auf's Angenehmste dahin und nur ungern verließen sie, als es schon sehr spät oder vielmehr früh geworden war, das Reich Seiner lustigen Hoheit, um sich zu Mutttern zu begeben. Der große Erfolg des Karnevalsfestes ist vor Allem dem aus den Damen Meta Leßmann, Augusta Malsch, Carolina Lang, Anna Knueppel und Hedwig Brandt zusammengesetzten Arrangementskomite zu verdanken.

Harmonie-Loge No. 3.

In der Central-Turnhalle, No. 1105—1115 Milwaukee Ave., hielt vorgestern die „Harmonie-Loge Nr. 3, Orden der Hermannssöhne", einen großen Preis-Maskenball ab. Die Damen hatten die Arrangements übernommen und ihres Amtes so vortrefflich gewaltet, daß das Fest sich zu einem großen Erfolge gestaltete. Im Saale herrschte fortwährend ein überaus fröhliches Treiben und echte Faschingslust erfüllte Jedermann, gar mancher tolle Maskenscherz wurde verübt, bis die Glocke zwölfe schlug. Dann defilirte die große Schaar der Masken vor dem Preisrichter-Kollegium, und unter großem Jubel erfolgte die Vertheilung der vielen geschmackvollen Preise, worauf das lustige Treiben von Neuem begann und bis in den frühen Morgen währte. Dem Vergnügungsausschuß gehörten die Damen Marie Butenschen, Auguste Heider, Auguste Ulm, Sofie Alfeldt, Anna Karstens und Emma Feister an.

Deutsche Gilde von Amerika.

Große Triumphe feierte vorgestern Prinz Karneval in der Fortschritt-Turnhalle, No. 1624—1630 Milwaukee Ave., woselbst die „Deutsche Gilde von Amerika" einen großen Preis-Maskenball abhielt. Gleich mit diesem ersten von ihr veranstalteten Faschingsfest hat die Gilde einen durchschlagenden Erfolg erzielt, was freilich nicht Wunder nehmen kann, denn die „11 Narren von Amerika" hatten, wie folgt, die Arrangements übernommen: Robert Hirsch, Obernarr, August Bloese, Tintenkuli, Otto Nielsen, Geldnarr, Fritz Blank, John Hildebrand, Louis Ploehm, Frank Tietz, H. Lorentz, Wm. Westphal, F. Pflueger und Geo. Hankel. Daß die geräumige Halle vollständig gefüllt war, bedarf kaum der Erwähnung, denn die Gilde zählt über 400 Mitglieder und erfreut sich größter Beliebtheit auf der Nordwestseite.

Bella Donna-Loge.

Einen glänzenden Verlauf nahm der große Preis-Maskenball, welchen vorgestern die Bella Dona-Loge No. 700, K. & L. of H., in der Westseite-Turnhalle, No. 770—776 W. Chicago Ave., veranstaltete. Das Fest war außerordentlich gut besucht, und ebenso ließ die Faschingsstimmung nichts zu wünschen übrig. So verlebten die Festtheilnehmer herrliche Stunden und nahmen nur mit Bedauern vom Prinzen Karneval Abschied, als der Morgen längst angebrochen war. Das Arrangements-Komite, welches sich um das Gelingen der Festlichkeit so wohl verdient gemacht hatte, bestand aus den nachbenannten Mitgliedern: Hy. Weber, Alvina Mentzel, Adeline Steiner, Friedericke Gehring und C. Bachmann.

Schubert-Damenchor.

Recht vergnügt und gemüthlich ging es auf dem großen Preis-Maskenball zu, welcher vorgestern vom Schubert-Damenchor in Spalls' Halle, an Sheridan und W. North Ave., abgehalten wurde. Die Damen hatten ihre Sache so gut gemacht, daß von Anfang an bis zum Ende eine echte Faschingslaune das Fest beseelte und Jedermann sich königlich amüsirte. Um die zahlreichen Maskenpreise entspann sich ein flotter Wettbewerb, wodurch die Festfreude noch wesentlich gesteigert wurde. Dem Vergnügungsausschuß, welcher sich seiner Aufgabe so vortrefflich entledigt hatte, gehörten die nachbenannten Damen an: Rosa Burkardt, Frau Wohlers und Frau Bobeng.

Wohlthätiges Wirken.

Laut dem nunmehr von den Vereinigten Wohlthätigkeits-Gesellschaften („Associated Charities") veröffentlichten Jahresbericht suchten im verflossenen Jahre 8937 Familien mit zusammen 35,000 Köpfen um Unterstützung nach. Die Agenten der Gesellschaft statteten 14,789 Besuche ab, um eingelaufene Unterstützungsgesuche zu prüfen, während sich der Werth geleisteter Unterstützungen auf über $47,000 belief, worin indessen die Beiträge von Hand in Hand mit den „Associated Charities" wirkenden Gesellschaften eingeschlossen sind. 2238 Personen wurde im Jahre 1898 Arbeit verschafft.

Der neugewählte Direktorenrath besteht aus den folgenden Mitgliedern: Dr. Sarah Hackett Stevenson, George E. Adams, William A. Vincent, E. G. Keith, William A. Giles, Thomas J. Bolger, William T. Baker, Frau John Cudahy, Albion W. Small, Charles R. Henderson, Franklin MacVeagh, Porter B. Fitzgerald, Robert M. Orr, Elliott Durand, R. A. White, Frau J. M. Flower, H. W. Rogers, Jenkin Lloyd Jones, T. D. Hurley, Graham Taylor, Merritt Starr, W. H. Truesdale, E. B. Butler, George A. Dupuy, E. M. Ashcraft, J. B. Lord, Adolph Nathan, James C. Irwin, Rev. J. H. Edwards, Frau Henry Solomon, Frau Edwin H. Keen, Jane Addams, Rev. J. A. Rondthaler und Orville T. Bright.

Erstes Stiftungsfest.

Das erste Stiftungsfest der Gesangssektion des Westseite Turnvereins, welches gestern abgehalten wurde, war vom schönsten Erfolg begleitet und das aus den Herren Spindler, Hamann, Fehsemeyer, Hinze und Bischoff bestehende Komite darf mit dem Resultat seiner umsichtigen Vorbereitungen sehr zufrieden sein. Der festgebende Verein zeigte, daß er unter der Direktion seines Dirigenten, Herrn Berndt, Tüchtiges gelernt hat. Er wurde durch die Gesangvereine Badische Sängerrunde, Chicago Liedertafel, Harugari Liedertafel trefflich unterstützt. Jede einzelne Nummer des gediegenen Programms wurde mit Beifall aufgenommen, Prof. Wahlenbergers Orchester spielte vorzüglich und ein flotter Ball war das Ende dieser recht harmonisch verlaufenen Sängeraffaire.

Im Hospital aufgefunden.

Frau B. J. Benning, welche am 16. Januar aus ihrer Wohnung, No. 2416 Wentworth Ave., verschwand, befindet sich, wie erst gestern ermittelt werden konnte, im Mercy Hospital. Die Unglückliche wurde am genannten Tage durch ein Fuhrwerk an Wentworth Ave. und 22. Str. überfahren und, da sie dabei schwere Verletzungen davongetragen hatte, nach dem Hospital gebracht. Dort gab sie bei ihrer Aufnahme seltsamer Weise ihren Namen als Marie McCarthy an, theilte jedoch gestern ihre wirkliche Adresse mit. Frau Bennings Verletzungen sind sehr schwerer Natur, und da sie bereits das 60. Lebensjahr überschritten hat, so fürchten die Aerzte für ihr Leben.

Freie Kohlen.

Herr Henry C. Lytton, der Eigenthümer des „Hub", kündigt an, daß er auch in diesem Jahre wieder Tausend Halbtonnen Kohlen an arme Familien vertheilen wird. Personen, welche bei der Vertheilung berücksichtigt zu werden wünschen, sind aufgefordert, sich so bald wie möglich entweder beim Bureau der Vereinigten Wohlthätigkeits-Gesellschaften, oder bei der Redaktion der „Abendpost" zu melden, und zwar brieflich.

* Richter Stein hat jetzt auch die, wegen angeblichen Mogelns beim Zivildienst-Examen, gegen den Polizei-Sergeanten Larkin erhobene Anklage niedergeschlagen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 8.15 N
Fort Madison und Keokuk	*10.00 V	* 2.35 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	† 2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.47 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	* 8.47 V
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.47 V
Leadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.47 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	......	‖ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

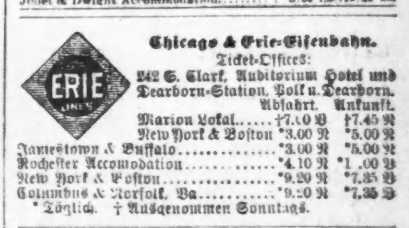
* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun. aTue. & Sat. bMon. & Fri.		Leave.	Arrive.
Pacific Coast Limited	a	11.40 AM	b 4.35 PM
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	7.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	†	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	†	5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*1.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2389 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	† 7.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	*10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Lokal	* 3.10 N	*10.55 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 2389.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 14. Januar 1899.

Diese Woche wohnte ich einigen Sitzungen des Reichstages bei. Der neue Reichstag ist, soweit nach dem Aeußeren und nach der Lebensstellung der Mitglieder geurtheilt werden darf, in jeder Beziehung dem vorherigen ebenbürtig. Es ist eine Schaar recht stattlicher Männer, die da auf den Bänken sitzt, und merkwürdigerweise sind die Herren vom Freisinn in dieser Beziehung den hochadligen Kollegen von der Rechten „über". Es ist eigenthümlich, wie wenige distinguirte Gestalten unter den Großgrundbesitzern der zwei Flügel der Konservativen Partei, sowie der Welfen, der Polen, und des rechten Theiles des Zentrums zu erblicken sind. Kaum ein halbes Dutzend, die äußerlich das landläufige Ideal eines reichen, hochgeborenen Aristokraten verkörpern. Herrscht auch unter dem deutschen Adel, wie unter dem französischen und englischen, „Decadence," moralisch, intellektuell und physisch? Fast sollte man es glauben. Und wunderbar, eigentlich der einzige "grandseigneur" dem Aussehen nach unter all den Herren ist der Freiherr von Stumm-Halberg, dessen Eltern noch „Plebejer" waren, der ja selbst genau genommen auch kein Edelmann ist, sondern eher so etwas wie der verstorbene „Marquis" Pullman, ein Arbeitgeber im großen Stil. Und doch, wenn er sich erhebt im Reichstag, um seinem "pet enemy" Bebel zu antworten, so erscheint er "every inch a lord", mit dem schneidigen Schnurr- und Vollbart, den er sich hie und da während der Rede streicht, und mit der hochmüthigen, herrischen Stimme, und den Manieren des Autokraten. Und dann sehe man sich auf der Linken des Hauses um, schon unter den Sozialisten, den Vertretern des Proletariats, und man wird nicht allein kräftige, energische Gestalten unter ihnen entdecken, scharfgeschnittene Charakterköpfe, sondern auch einige, die die Natur zu Aristokraten gestempelt hat. Heine, Vollmar, Bebel selbst, der ehrwürdige alte Liebknecht, Schönlank, und noch andere machen einen körperlich günstigeren Eindruck als ihre Antipoden auf der äußersten Rechten. Und zu Eugen Richters und seines Nebenbuhlers Rickert Schaaren gehören verschiedene, die aussehen wir "perfect gentlemen", obwohl kein Konservativer das zugeben würde. Alles in Allem genommen, muß man sagen, daß der deutsche Reichstag sich äußerlich wenigstens, was Benehmen und Würde der Erscheinung anbetrifft, sehr wohl messen kann mit irgend einem anderen Parlament der Welt. Die Debatten werden fast stets in durchaus anständiger Weise geführt, und der ganze Ton, der in dem Sitzungssaale herrscht, selbst wenn das Thermometer hoch steht, d. h., wenn die Redner sich erhitzen, ist der hochgebildeter, wohlanständiger Leute.

Ueber Eines aber habe ich mich gewundert: Es ist jetzt erst 28 Jahre her, daß der Reichstag überhaupt besteht, aber es herrscht schon jetzt innerhalb dieser Körperschaft ein solches Gefühl der Abspannung, des Sich-Ueberlebthabens, ein müdes Gefühl der Trostlosigkeit, als sei der deutsche Reichstag schon selbst zu der Ueberzeugung gelangt, daß er vor dem Lande und der übrigen Welt eine trostlose, fast lächerliche Rolle spiele, daß er nur noch dem Namen nach die Geschicke Deutschlands leite. Und daran ist wohl auch etwas, sogar sehr viel Wahres. Der Reichstag hat allen Schwung, allen Kampfesmuth verloren. Er ist großentheils in die Rolle des Pagoden verfallen, er nickt, wenn neue Steuern gefordert werden, und damit ist seine Thätigkeit zum weitaus bedeutenderen Theile erschöpft. Opposition der ernsteren Art wagt er gar nicht mehr zu versuchen überhaupt. Selbst die eigentliche Opposition ist lendenlahm geworden. Das konnte man so recht deutlich bei der Debatte über die neue Militärvorlage sehen. Wie wäre die Regierung in anderen parlamentarisch regierten Ländern „vermöbelt" worden, z. B. in Oesterreich oder Italien, wenn sie ohne irgendwelchen sichtbaren Grund mit einer solchen Vorlage gekommen wäre, die dem Volke neue und zwar recht bedeutende Lasten aufgebürdet hätte! Aber hier, je nun, es war ja eigentlich so zahm, als selbst Bebel, der Fanatiker des Anti-Militarismus, sich zu seiner gewöhnlichen Rede aufschwang. Selbst er, der leidenschaftlichste Redner des ganzen Reichstags, wurde ledern, langweilig, weil die dicke Atmosphäre des Phlegmas ihn ergriff, weil er sich wohl, um mit dem „Corner Grocer" zu reden, insgeheim sagte: „Kein Juhs, daß mer daribber tahke thut!" Und Recht hat er ja wohl. Der deutsche Reichstag ist heutzutage schon so gut gedrillt, daß er allemal Ja sagt, wo es sich um den „Großkohtz", den modernen Fetisch des neuen Deutschlands handelt, um die Armee. Es ist dieser Geist der öden, hoffnungslosen Resignation, der über dem ganzen Reichstag schwebt, ihm den ganzen „Schneid" nimmt und ihm den Schwung der Rede, das Temperament raubt, sodaß es fast immer langweilig ist, den Verhandlungen im Reichstag zuzuhören.

Nun ist es ja schließlich auch kein Wunder, daß diese Stimmung heute im Reichstag dominirt. Denn in weiten Kreisen der Bevölkerung, und durchaus nicht blos den konservativen, hat die Meinung überhand genommen, daß sich der Parlamentarismus, speziell der deutsche, überlebt hat. Man kann diese Ansicht nicht nur viel hören im Gespräch, sondern sie wird auch viel gedruckt. Erst letzte Woche las ich in einer Neujahrsbetrachtung des Philosophen und Sozialpolitikers Eduard v. Hartmann in der „Gegenwart", daß die Welt eine neue den heutigen Verhältnissen mehr angepaßte Regierungsform an Stelle des Parlamentarismus brauche, denn letzterer habe sich gründlich überlebt, und es wurde dann das ganze Sündenregister des Parlamentarismus, nebst dessen gräßlichen Auswüchsen, aufgezählt, und der Beweis daraus abgeleitet, daß aller gesunde, aktive, wirkliche politische Fortschritt unmöglich sei bei dem heutigen System der gegenseitigen Parteiwirthschaft, mit den dazu gehörigen Katzbalgereien, Nepotismus, Korruption, usw. usw., und kein gutes Haar ließ er mehr an der ganzen schönen Institution von der er ganz richtig sagt, daß unsere Väter sich die Heilung aller sozialen und politischen Schäden davon versprachen. Nun, und in Deutschland erst, mit seinem Scheinparlamentarismus, der selbst im Reichstag nicht das ganz freie Wort gestattet, — denn die Erwähnung des Herrschers und die Bezugnahme auf dessen Thun und Lassen ist selbst dort, zum großen Leidwesen nicht der Sozialisten allein, verpönt — und der so ziemlich seit 28 Jahren Alles und Jedes gethan hat, was der Kaiser und sein Kanzler von ihm forderte! Das ist ja überhaupt kein Parlamentarismus, und soll auch gar nicht sein, sondern es ist nur etwas Sand in die Augen der Nation und der übrigen Welt. Der Kaiser würde den Reichstag schön ad coram nehmen, wenn dieser wirklich einmal Miene machen sollte, aus dem Spaß Ernst, aus dem Schein Wahrheit, und sich zum gesetzgeberischen Herrscher des Landes zu machen! Denn was helfen da alle verdeckenden und beschönigenden Phrasen — es ist nun einmal Thatsache, daß der eigentliche Herr in jedem Zweige der Regierung der Kaiser ist, der sich erhaben dünkt über Kanzler, Ministerium und Reichs- und Landtag — alles zusammen. Und der es in Wahrheit auch ist. Ob das ein Unglück, ein "unmitigated evil" ist für Deutschland, ich weiß es nicht, möchte mir auch keine Meinung darüber erlauben. Ich weiß nur, daß mir im Privatgespräch mit Leuten, die auf dem äußersten Flügel der Linken sitzen, gesagt worden ist: „Ach, wissen Sie, das ist ganz gut, daß wir den Kaiser haben, und daß er genau so ist, wie er ist. Die Franzosen beneiden uns um ihn. Und der Deutsche braucht nun mal einen Herrscher, ein sichtbares Haupt, gleichviel wenn ihm auch allerhand Fehler anhaften. Der Deutsche ist kein Republikaner, wird es nie werden." Das sind natürlich nur Ansichten, nichts weiter, und wer weiß, ob der Mann recht hatte. Aber daß ich solche Worte aus dem Munde eines dem fortgeschrittensten Freisinn angehörigen Mannes vernahm, das gab mir denn doch zu denken. Jedenfalls ist der Reichstag so ziemlich abgewirthschaftet, und seine Reden, auch die wüthigsten, vermögen keinen Menschen in Deutschland mehr zu der Ansicht zu bekehren, daß der Reichstag ein sehr ernsthaft zu nehmender Faktor im politischen Leben des heutigen Deutschlands sei.

Ignotus.

Veilchenwurzel.

Zahnenden Kindern wird von besorgten Müttern nicht selten eine sogenannte Veilchenwurzel um den Hals gehängt, damit die kleinen Schreihälse darauf herumkauen und so den Durchbruch der Zähne fördern. Mit dem wohlriechenden Veilchen hat diese Wurzel gar nichts zu thun, obwohl dies häufig des Geruches wegen angenommen wird. Die Wurzeln des Veilchens enthalten kein ätherisches Oel, können also auch nicht duften; dieses kommt blos der Blüthe des Veilchens zu. Die sogenannte Veilchenwurzel erhält man von dem knolligen Wurzelstock der Florentinischen Schwertlilie, einer Verwandten unserer blauen deutschen Schwertlilie. Die geschälte, getrocknete Wurzel nimmt erst nach einiger Zeit den feinen Veilchengeruch an und kommt meist gemahlen als Pulver in den Handel. Der Name Veilchenwurzel ist entstellt aus Venelwurzel. So wird die Iriswurzel vielfach im Volksmunde genannt. Auch heißt sie wohl Ilgen- oder Gilgenwurtz von dem Namen „blaw Gilgen", den die Irisarten, wie die echten Gilgen (Lilgen oder Lilien) führen.

Finanzielles.

Der zwölfte Zensus.

Der Zensus sollte von vornherein nichts sein als eine Volkszählung behufs Feststellung der Vertretungsbasis in der nationalen Gesetzgebung. Nach und nach ist die Aufgabe durch Fragen nach dem Besitzstand, der nationalen Herkunft und dergleichen erweitert und eine ganze Reihe von Erhebungen hinzugefügt worden, für deren Erlangung die Schaar der Volkszähler den am besten geeigneten Apparat bot. Mit der Zeit ist aber darin des Guten zu viel gethan, manche der Erhebungen sind sogar überflüssig geworden, seitdem die Regierungs-Departements sich eigene statistische Apparate angelegt haben. So ist namentlich das Schatzamts-Departement zuerst mit mehreren derselben ausgestattet worden, unter denen das Bureau für Arbeitsstatistik bereits eine fast selbstständige Stellung einnimmt.

Das Bestehen dieses Bureaux ermöglicht es, die Arbeiten des Bundes-Zensus-Bureaus zu vereinfachen. So z. B. können die Daten über künstliche Bewässerung als regelmäßige Arbeit des Bureaus für geologische Vermessungen geliefert werden; das Bureau für landwirthschaftliche Industrie hat einen besonderen Interessenkreis für statistische Erhebung; Angaben über die Fischereien kann die Fischerei-Kommission liefern, über Montan-Industrie das geologische Bureau, über Transport-Verhältnisse die Kommission für den zwischenstaatlichen Verkehr, über Indianer das zuständige Bureau und so weiter durch die verschiedenen Abtheilungen der Bundesverwaltung, in welcher ohnehin jahraus jahrein geschulte Beamte mit der Zusammenstellung solcher Daten beschäftigt sind.

Es würde daher von Vortheil sein, diesen Theil der Arbeiten von denen des Zensus-Bureaus zu trennen. Wenn es vielleicht wünschenswerth sein mag, durch die Volkszähler Erkundigungen einziehen zu lassen, so läßt sich das Ergebniß wohl leicht von der Arbeit des eigentlichen Zensus-Bureaus absondern und den permanent bestehenden Abtheilungen zutheilen, in denen die Resultate fachmännisch bearbeitet werden. Die Arbeit des Zensus-Bureaus bleibt vielfach deshalb Stückwerk, weil das gesammte Personal bei jeder neuen Erhebung neu zusammengestellt werden muß. Und wenn sich dann auch viele der alten Arbeiter wieder melden, so bringt doch die jeweilige politische Partei-Konstellation verschiedene neue Arbeitskräfte herbei, daß viele Zeit über der Organisation verloren geht und manche Ungenauigkeit mit unterläuft.

— Stiller Neid. — A.: „Da schaun's die Fliegen an, wie's im Zickzack umeinanderfahrt, kaum daß a bißl a Bier derwischt hat." — B.: „Ja, und dabei hat das Vieh vier Füß vor unsereinem voraus."

Anschauungs-Unterricht.

Der New Yorker Millionär Astor hatte bei Ausbruch des letzten Krieges eine Batterie Artillerie ausgerüstet und der Regierung zur Verfügung gestellt. Die „Astor-Batterie" wurde nach den Philippinen geschickt, vor einigen Tagen aber ist sie zurückgekehrt. Von der Mannschaft dieser Batterie kann man nun die bündigste Auskunft darüber hören, ob die Philippinen einen wünschenswerthen Zuwachs zu den Ver. Staaten bilden.

Von den 73 Mitgliedern der Batterie haben 67 erklärt, sie wollten unter keinen Umständen mehr etwas von den Philippinen wissen. Die übrigen sechs wollen versuchen, dort „Geld zu machen", indessen sind nur drei davon geneigt, die Inseln wieder aufzusuchen. Einige der bemerkenswerthen Aeußerungen über die Philippinen und ihre Bewohner folgen hier:

„Ich mag weder Manila noch die Philippinen je wiedersehen. Ich habe genug von den neuen Besitzungen. Ich mag die heiße Luft nicht athmen oder mich mit den verrätherischen, unreinen Wilden abgeben." (Sergeant Williamson.)

„Ich möchte dort nicht für ein Vermögen bleiben. Die Eingeborenen sind nur halb zivilisirt, in vielen Theilen der Insel sind sie überhaupt noch wild. Amerikaner können dort nicht gesund bleiben oder gedeihen. (Sergeant Beacham.)

„Ich würde nicht dort bleiben und wenn man mir alle Inseln sammt deren Bewohnern zum Geschenk machte. Ich will nichts mit den schmutzigen, halbwilden Menschen zu thun haben." (Korporal Hills.)

„Wegen mir braucht man die Philippinen nicht zu annektiren. Es gefallen mir dort weder die Menschen noch das Land." (Hornist Beckelhaupt.)

„Es gibt nicht Geld genug in der Welt, um mich zur Rückkehr nach den Philippinen zu bewegen. Die Zustände dort sind schrecklich und ein vernünftiger, zivilisirter Mensch mag dort nicht wohnen." (Wm. L. Baker.)

„Lieber in New York sterben, als auf den Philippinen leben." (Ernst Dahl.)

„Als ich die Philippinen am Horizont verschwinden sah, war es der glücklichste Augenblick meines Lebens. Wieder zurückkehren? Nie, und wenn sie mir die Erde anböten." (George Westlaufer.)

In ähnlich emphatischer Weise drücken sich die übrigen Mitglieder der Batterie aus. Wenn man nur die Leute, welche das Gefolge der Expansionsschreier bilden, auf kurze Zeit nach den Philippinen schicken könnte, würde der Kolonial-Humbug bald ein Ding der Vergangenheit sein.

— In der Kneipe. — „Trinke ich nun helles oder dunkles Bier?" — „Wenn Du hell bist, trink' dunkles."

Finanzielles.